

3rd International Convention of Environmental Laureates

10-13 April 2014, Freiburg, Germany



PRESS REVIEW

PRINT PAGE 2
ONLINE PAGE 8
RADIO PAGE 50

Badische Zeitung, 11 April 2014

Umweltelite in Freiburg OF ENVIRONMENTAL LAUREATES WELC WILLRO WIL

VIER alternative Nobelpreisträger sind neben 80 Umweltpreisträgern, 60 Jugendlichen und 30 Wissenschaftlern beim 3. Internationalen Umweltkonvent dabei, der bis Sonntag in Freiburg stattfindet. Bei der Eröffnung in der Aula der Universität waren gestern Abend auch (von links) Rainer Grießhammer (Kuratorium), Jeremy Leggett (Referent), Monika Griefhahn (Referentin), Bernd Dallmann von der Freiburg Wirtschaft Messe und Touristik sowie Peter W. Heller (Kuratorium).

3rd International Convention of Environmental Laureates Amtsblatt, 11 April 2014



ternational Convention of ENVIRONMENTAL LAUREATES FREIBURG GERMANY

"Im Vordergrund steht das Networking"

FWTM-Chef Bernd Dallmann über den Kongress Internationaler Umweltpreisträger, der jetzt in Freiburg tagt

Zum dritten Mal seit 2012

Zhat die European Ervironment Foundation, eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Basel, die Träger hochrangiger Umweltpreise, Umweltzetische, Menschenerdetter, Publizisten und Vertreter nationaler Umweltverbände zu einer Konferenz in Freiburg eingeladen. An diesem Wochenende ist Freiburg damit Treffpunkt von knapp 100 Umweltexperten aus 40 verschiedenen Ländern. Gegenüber dem Start vor zwei Jahren hat sich die Teilinehmerzahl nochmals erhöht; im vergangenen Jahr waren es rund 70 Teilnehmerinnen und Teilinehmer.

Warum engagiert sich die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM) für den Internationalen Umweltkonvent? Was erwartet die Teilnehmer in Freiburg? Welche Erwartungen für das Freiburger Green-City-Konzept verknüpft die FWTM mit dem Kongress? Darüber und zu anderen Fragen sprach das Amtsblatt mit FWTM-Geschäftsführer Bernd Dallmann, der 2011 die Stiftung ins Leben gerufen hat und seitdem ihr Vorsitzender ist.

Amtsblatt: Will Freiburg mit dem Internationalen Um-weltkonvent dem Kongress der Nobelpreisträger in Lindau Konkurrenz machen? Dallmann: Nein, Lindau ist eine Klasse für sich. Aber die Idee



st eine Klasse für sich. Aber die Idee von Lindau, nämlich an einem Wochenende die besten Wissenschaftler zusammenzubring en und über alle Fachgrenzen hinweg zu dem Freiburger Konzept gegenen Zu uns kommen keine Nobelpreisträger, sondern diesmal ie aktuellen Träger des Alterativen Nobelpreises, und auderdem Träger der unterschiedichsten Auszeichnungen aus

Dallmann: Im Vordergrund stehen das Kennenlernen, der Austausch und der Aufbau von Kontakten – neudeutsch: Networking. Viele der Teilnehmer sind in ihren Lämdern, in Asien oder Afrika Einzelkämpfre und müssen sich gegen starke wirderstrände behaupten, und im manchen Ländern riskeiren sie Gelder investiert, die sie durch den Wechsel der Intersolar von Freiburg nach München erwirt-



Im Mittelpunkt des Kongresses steht der 'Austausch-zwischen den Umweitaktivisten aus aller Welt. (Foto: FWTM)

schaftet hat, um diese Lücke bei den Umweltmessen durch eine international besetzte Veranstaltung kompensieren zu können. Außerdem liegt die Organisation überwiegend bei der FWTM. Der Umweltkonvent ist eine attraktive Veranstaltung; es gab bereits Anfragen aus anderen Städten, die das Treffen ausrichten wollen. Wir wollen den Kongress aber behalten, weil er hierher gehört und zum Freiburger Profil passt.

dorf Hunger und Armut. Da gene Arbeit lernen zu können langen Atem, um erfolgreich zu sein. Es tut ihnen gut, sich in einem geschützten Raum mit anderen austausschen zu können kannt, und man kennt sich untereinander.

Amtsblatt: Hat Freiburg als als Mirveranstalterin oder die Freiburgerinnen und Freiburgen sich der kongrenzort so viel Attraktivelen wellen.

Amtsblatt: Welchen Nutzen Amtsblatt: Welchen Nutzen konnen. der die Konferenzort so viel Attraktivelen wellen in die kulbe Welt reist?

Dallmann: Am Anfang haben der Kongrenzort so viel Attraktivelen wellen in der die Kongrenzort so viel Attraktivelen wellen. passt.

Berdem Träger der unterschied-lichsten Auszeichnungen aus der Umweltpolitik. Das ist ein sehr bunter und internationa-sehr bunter und internationa-

men und voneinander lernen zu können.

Amtsblatt: Hat Freiburg als Konferenzort so viel Attraktivität, dass jemand für ein Wochenende um die halbe Welt reist?

Dallmann: Am Anfan haen wie viel Adressaten aus zig Quellen recherchieren müssen. Das Auswahlkriterium war eine gewisse nationale Bedeutung der Preise und der Preisträger.

Amtsblatt: Welchen Nutzen Amben die Stiftung, die FWTM als Mitveranstallerin oder die FWTM als Mitveranstallungen in und Freiburgerinen nuch Feiburger von dieser Konferenz? Die meisten Veranstaltungen sind per von dieser Konferenze Der von dieser Konferenze

Bonde, Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter oder dem international bekannten Vordenker für "Blue Economy" Gunter Pauli, Monika Griefahn und Ernst-Ulrich von Weizsäcker. Zum anderen ist die Begegnung mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten aus aller Welt enorm faszinierend. Man kann sich kaum vorstellen, unter welchen Bedingungen die Menschen für ihre Ziele und Konzepte arbeiten, und was sie trotz widriger Umstände in ihren Ländern bewegen. Unterm Strich ist der Kongress für uns ein großer Gewinn. Wir schärfen damit unser Profil als Modellstadt für Umweltschutz, wir lernen, was in anderen Ländern geschieht, und wir exportieren eigenes Know-how.











len Umweltor-ganisationen tätig. Davor war sie im ICLEI-Europasekre-tariat Freiburg für Klimaschutz-



nat Unterricht!" Diesmal geht es darum, wie weit moderne Instrumentarien wie soziale Netzwerke, Verbrauchsverhalten, Boykotthewegungen in der Umweltpolitik etwas verändern können. Letztes Jahr haben sich Pacebook-Gruppen für regelmäßigen Austausch gebildet. 2015 kommen noch die Gewinner des Klimapreises hinzu, der bundesweit von der Allianz-Umweltstiftung ausgelobt wird.

3rd International Convention of Environmental Laureates Frankfurter Rundschau, 11 April 2014



"Den CO₂-Ausstoß verteuern"

Ernst Ulrich von Weizsäcker über nötige Klimagipfel und eine intelligente Öko-Steuer

Professor von Weizsäcker, der Weltklimarat IPCC legt seinen neuen großen Report an diesem Wochenende komplett vor. Die Bilanz: Wenn wir so weiterma-chen, verfehlen wir das Zwei-Grad-Limit der Erderwärmung und steuern auf eine Vier-Grad-Welt mit verkeverligen. Welt mit verheerenden Folgen zu. Warum machen wir so weiter, obwohl wir das wissen?

Weil bislang das Bruttoinlands-produkt die und CO₂-Emissionen weitgehend Hand in Hand gehen. Und ich kenne kein Land, das frei-willig auf "Wachstum" verzichtet. Was wir endlich anpacken müs-sen, ist die Entkoppelung des Wohlstands von den CO2-Emis-

Die CO₂-Emissionen sind seit dem Rio-Erdgipfel, der die Kehrtwende einleiten sollte, nicht gesunken, sondern sogar um 40 Prozent gestiegen. Sollte man die Gipfel abschaffen? Die Klimakonvention und die jährlichen Konferenzen sind den-

noch nötig. Sie halten uns halb-wegs wach. Allerdings hat man in den letzten Jahren scheinbar aufgegeben, Klimaschutz zu verhan-deln und redet hauptsächlich über Schadwirkungen des Klima-wandels und darüber, dass der Norden den Süden in Höhe von Hunderten Milliarden US-Dollar für diese Schäden entschädigen soll. Das wird (natürlich) nicht stattfinden. Also sind die momen-tanen Verhandlungen besonders frustrierend.

Sehen Sie denn noch Chancen. dass ein Kyoto-Nachfolgeproto-koll zustande kommt, das auch die Schwellenländer wie China zum Klimaschutz verpflichtet? Der dafür im Herbst 2015 vorgesehene Klimagipfel in Paris soll endlich wieder thematisch in der richtigen Spur laufen. Aber er-folgreich kann Paris 2015 nur werden, wenn man bis dahin einen ehrgeizigen Vertragsentwurf **ZUR PERSON**



Ernst Ulrich von Weizsäcker ist einer von Deutschlands renommiertesten Umwelt-Experten Der Physiker und Biologe war Gründungspi ingspräsident des Wupper-

tal Instituts für Kilma, Umwelt, Energie. Heute ist er unter anderem Co-Vorsit-zender des Club of Rome.

Der Wissenschaftler war Mitinitiator der von Rot-Grün eingeführten Öko-Steuerreform. Heute fordert er eine intelligenten CO₂-Steuer. jw

hat, der auf der Überzeugung basiert, dass die genannte Entkopp-lung von Wachstum und Treibhausgasen praktikabel ist. Nach meiner Meinung ist sie praktika-bel – und zwar durch eine Kombination aus erneuerbaren Ener-gien und Energieeffizienz.

Die IPCC-Forscher sagen, die zwei Grad sind noch drin, aber nur, wenn drustisch umgesteu-ert wird. Was müsste dazu kon-kret geschehen?

Die Hauptsache: Das Emittieren von CO₂ muss teuer werden. Das kann sehr wohl industrieverträg-lich und sozialverträglich ge-macht werden.

Im Entwurf für den letzten Teil des IPCC-Reports heißt es: Der Emissionshandel, wie es ihn in der EU, Kalifornien und teils in mehreren chinesischen Provin-zen gibt, hat wenig gebracht. Sollte die EU ihn aufgeben? Er führt ja wegen der CO2-Spott-preise dazu, dass in Deutsch-land die Treibhausgas-Emissionen wieder steigen. CO₂-Steuern besser? Wären

Ja, der Emissionshandel war die Lieblingsidee der Klima-Ökono-

men. Aher es gab zu viel Ver-schenken von CO₂-Lizenzen, Lö-cher im System und folglich gi-ganfische Fluktuationen. Eine CO₂-Steuer kann viel mehr Investitionssicherheit für klimafreund-liche Innovationen bieten. Man könnte die Steuersätze genau in der Geschwindigkeit anheben, in welcher die CO₂-Verminderung im Vorjahr vorangekommen ist. Dann gibt die Familie oder der In-dustriebetrieb – im Durchschnitt monatlich nicht mehr für die Nutzung fossiler Brennstoffe aus als im Vorjahr. Und die CO₂-Verminderung wird von Jahr zu Jahr immer rentabler: eine ideale Vo-raussetzung für eine Selbstbeschleunigung des klimafreundli-

Die Investitionen in erneuerbare Energien sinken nach einem Boom-Jahrzehnt weltweit wieder, wie jetzt eine UN-Studie ge-zeigt hat. Die Umstellung auf So-lar, Wind und Biomasse ist of-fenbar kein Selbstläufer.

Die Preisentwicklung für Photo-voltaik und Windstrom macht mir Mut, dass der Solarisierungstrend sowohl in Entwicklungsländern wie bei uns erhalten bleibt. Aber nicht mehr mit den gigantischen Wachstumsraten des vergange-nen Jahrzehnts, die das Erneuerbare-Energien-Gesetz etwa in Deutschland angestoßen hatte. Die Fossil-Industrie muss sich darauf einstellen, dass ihr Modell

Die Subventionen für fossile Energien betragen weltweit über 500 Milliarden Euro. Auch das verhindert, dass die Öko-Ener-gien schneller wettbewerbsfähig werden. Gibt es eine Chance, sie abzuschaffen oder wenigstens zu senken; zu senken?

Es ist eine Frage des politischen Willens. Die staatlichen Subventionen in dem oben genannten Tempo abzubauen, wäre für die Staatshaushalte und die Modernisierung der Wirtschaft segens-

Kommen wir zu Deutschland. Dus Bundeskabinett hat gerade die EEG-Reform beschlossen. Ist das jetzt eingestellte Tempo der Wende okay?

Ich hätte ein höheres Tempo ge-

Sigmar Gabriels EEG 2.0 schiebt den Verbrauchern weiter die Hauptlast zu. Sie müssen zah-len, während die Industrie entlastet wird und von gesunkenen Großhandelspreisen profitiert. Industriearbeitsplätze zu erhalten, ist richtig. Sie sind ein we-sentlicher Teil unseres Wohl-stands. Aber ich vermisse einen echten Anreiz für die klima-freundliche Modernisierung der Industrie.

Das schwarze Loch der deutschen Energiewende-Politik ist die Energieffizienz – etwa bei der Häuserdämmung, bei Stromverbrauch in den Haus-halten, in der Industrie...

Vollkommen richtig. Das Effi-zienzpotenzial ist gigantisch. zienzpotenzial ist gigantisch. Aber es wird nur gehoben, wenn jeder weiß, dass Energie tenden-ziell teurer wird. Dazu habe ich soeben Vorschläge gemacht.

Herr von Weizsäcker, Ste nehmen gerade an einem großen Konvent von Umweltpreisträ-gern aus aller Welt teilgenommen, der in Freiburg stattfindet. Welches Image hat der "Öko-Vorreiter" Deutschland bei den Gästen?

Ein sehr positives. Ein positiveres, als viele von uns es haben. Da kommen Umwelt-Pioniere aus al-len Erdteilen nach Freiburg und Deutschland weil sie hier etwas lernen können, was zu Hause politisch noch längst nicht mehrheitsfähig ist.

Interview: Joachim Wille

Badische Zeitung, 12 April 2014

"Es werden Fragen auftauchen"

BZ-INTERVIEW mit dem US-Chemiewaffenexperten Paul Walker über die Vernichtung der syrischen Chemiewaffenbestände

FREIBURG. Der US-amerikanische Chemiewaffenexperte Paul Walker macht sich seit Jahren für die Vernichtung von C-Waffen stark. Sebastian Kaiser sprach mit ihm über den weltweiten Stand der Abrüstung und die Zerstörung der syrischen Chemiewaffenbestände. Walker ist als Teilnehmer des dritten internationalen Umweltkonvents der European Environment Foundation in Freiburg.

BZ: Herr Walker, wie weit sind wir von einer chemiewaffenfreien Welt entfernt?

BZ: Inzwischen sind mehr als 125 Staaten der Chemiewaffenkonvention beigetreten, die Herstellung, Besitz, Weitergabe und Einsatz chemischer Waffen verbietet. Syrien war im Herbst vergangenen Jahres der bislang letzte Unterzeichner. Das ist ein historischer Schritt vorwärts. Derzeit sind es noch sechs Nationen, die fehlen: Angola, Südsudan, Ägypten, Israel, Myanmar und Nordkorea. 80 Prozent der bekannten Chemiewaffenbestände sind zerstört worden.

BZ: Sie haben gerade Syrien erwähnt. Wie erfolgreich sind die aktuellen Bemühungen, die syrischen Chemiewaffenbestände vollständig zu vernichten?

Walker: Momentan sind circa 50 Prozent der von Präsident Assad deklarierten Chemiewaffen außer Landes geschafft

worden. Wir hoffen, dass dieser Prozess bis Ende April abgeschlossen ist. Wir liegen damit allerdings bereits mehr als zwei Monate hinter dem vereinbarten Zeitplan. Möglicherweise dauert es noch bis Mai oder Juni, bis alle Bestände vernichtet sind. Wir wissen allerdings nicht, ob Assad seivertraglichen Verpflichtungen vollständig nachgekommen ist und sämtliche Bestände an die Organisation für das Verbot chemischer Waffen

(OPCW) gemeldet hat.

BZ: Hat er derzeit überhaupt die Kontrolle über das ganze Arsenal?

Walker: Ja, soweit wir wissen schon. Die Lagerstätten sind derzeit alle unter Regie-



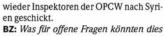
Opfer des Giftgasangriffs vom 21. August 2013 in Damaskus

FOTO: AFP

rungskontrolle. Entscheidend ist tatsächlich, ob die syrische Regierung alle Chemiewaffen vollständig deklariert hat. Zum Beispiel sind auch in Libyen nach dem Krieg mehrere Tonnen Senfgas gefunden worden. Gaddafi hatte sie heimlich in der Wüste versteckt.

BZ: Wie sicher sind Sie, dass dies im Falle von Syrien anders sein könnte?

Walker: Ich bin mir nicht sicher – nicht ganz zumindest. Zunächst geht es allerdings primär darum, die uns bekannten Bestände außer Landes zu schaffen und zu vernichten. Länder wie die USA, Großbritannien – vielleicht auch Deutschland – werden dann allen noch offenen Fragen auf den Grund gehen müssen. Möglicherweise werden dann auch



Paul Walker FOTO: AFP

denn sein?

Walker: Ein Beispiel ist der Chemiewaf-

fenangriff vom 21. August 2013 auf die Vororte von Damaskus. Wenn man den Bericht der Vereinten Nationen liest. stellt man fest, dass die dort zum Einsatz gekommenen Waffenbestände von Assad nicht deklariert worden sind. Sollte er für diesen Angriff verantwortlich sein - mit absoluter Sicherheit weiß man dies nicht - dann hat er entweder alle entsprechenden Raketen abgefeuert oder er hat sie deshalb nicht angegeben, weil er mit den Angriffen nicht in Verbindung gebracht werden will. Möglich wäre auch, dass die Restbestände, der dort eingesetzten Waffen - sollten überhaupt welche übrig geblieben sein - vollständig zerstört wurden, bevor Syrien die Konvention unterzeichnet hat. Fragen wie diese werden auftauchen, da bin ich mir sicher. Die Vereinigten Staaten verfügen über zahlreiche geheimdienstliche Informationen über das syrische Arsenal, ebenso die Israelis. Die meisten dieser Erkenntnisse werden mit den Vereinten Nationen geteilt. Sollte Assad und die syrische Regierung ihren vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkommen, könnte dies ernsthafte Folgen nach sich ziehen.

BZ: Auch Israel verfügt über umfangreiche Chemiewaffenbestände. Wie groß ist die Chance, dass das Land nach dem Beiritt Syriens zur Chemiewaffenkonvention nachzieht?

Walker: Ich glaube, dass es sich für Israel politisch auszahlen würde, dem Abkommen beizutreten. Niemand wird heute gerne im gleichen Atemzug mit Ländern wie Nordkorea genannt, das das Abkommen ebenfalls nicht unterzeichnet hat. Allerdings weiß ich auch, wie schwierig es sein dürfte, dies in Israel politisch umzusetzen.

ZUR PERSON

PAUL WALKER

wurde für sein Engagement bei der weltweiten Vernichtung von Chemiewaffen 2013 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Der 67-Jährige spricht am Samstag, 12. April, 11 Uhr, zum Thema: From Ypres to Damascus. The global abolition of chemical weapons. Ort: Konzerthaus, Runder Saal. in Freiburg.

Mit kleinen Änderungen viel bewirken

Schüler diskutieren mit Teilnehmern des Freiburger Konvents Internationaler Umweltpreisträger

Von unserer Mitarbeiterin Theresa Martus

Einen Plan entwickeln für die Rettung der Welt, und das am Besten noch vor dem Mittagessen: Optimistisch und inspiriert war die Atmosphäre, als am Samstag Schüler aus ganz Baden auf Umweltpreisträger aus 43 Nationen trafen, um im Konzerthaus die Zukunft des Umweltschutzes zu diskutieren.

Insgesamt 60 Schüler aus ganz Südbaden sowie Studierende und junge Wissenschaftler der Universität Freiburg hatten
die Möglichkeit, mit 80 Wissenschaftler au
met Aktivisten, die im Rahmen des 3.
Freiburger Konvents Internationaler Umweltpreisträger seit Donnerstag in Freiburg zu Gast waren, Ideen auszutauschen. An 18 runden Tischen diskutierten Nachwuchstalente und etablierte
Umweltschützer über Sinn und Sinnhaftigkeit von Boykotten, die Möglichkeiten
und Grenzen des Umweltschutzes per
Gesetzgebung und die Perspektiven und
Gefahren von Social Media.

Das eigentliche Thema von Tisch 7a ist das sogenannte Greenwashing – der Versuch von Konzemen, sich ein grünes Image zu geben, ohne ihre wirtschaftliche Praxis tatsächlich zu ändern. Aber schon bald nach dem Beginn der Diskussion geht es um Grundsätzlicheres: Kann man dem, was Firmen sagen, überhaupt Glauben schenken? Und wei steht es um die Glaubwirdigkeit großer Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace oder WWF?

Schüler und Forscher debattieren lebhaft

"Ich denke, als Naturschutz-Organisation eine gewisse Größe zu haben ist gut, man ist dann unabhängiger", sagt Tilman Viëtor. Der 16 Jahre alte Schüler aus Offenburg argumentiert auf Englisch, der Sprache, in der alle Gespräche des Konvents stattfinden. Monatelang hat seine Gruppe die Diskussion vorbereitet, zuletzt mit einer Generalprobe Anfang April. Angeleitet wurden sie dabei von Rose Lim, einer von 30 Studierenden und jungen Wissenschaftlern der Universität, die die Diskussionen moderieren. "Ich war beeindruckt, wie gut vorbereitet die Schüler schon bei der Generalprobe waren", berichtet Lim. Entsprechend lebhaft ist die Debatte mit den Forschern Laure Dentel und Hans-Werner Schock, die sich entschieden haben, an diesem Tisch mitzudiskutieren. Neben der Verantwortung der Firmen wird auch die der Konsumenten hinterfragt – ob beispielsweise ein Boykott von Firmen, die in Billiglohnländern produzieren, sinnvoll ist oder letztendlich den Arbeitnehmern schadet. "Ich denke, dass wir schon mit kleinen Änderungen an unserem Lebenstill viel tun können", sagt Joëlle Marciano, 17. "Ich habe mich auch deswegen für den Runden Tisch zu diesem Thema entschieden, weil es mich direkt betrifft."

Dass Veränderungen möglich sind, weiß Dipal Barua aus Bangladesch: Die won ihm mitgegründete Grameen-Bank, die Mikrokredite vergibt, wurde für ihre Erfolge im Kampf gegen Armut 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet,



Studenten, Forscher und Schüler diskutierten im Konzerthaus über die Zukunft des Umweltschutzes.

ihm seibst wurde für sein Engagement für erneuerbare Energien der "Zayed Future Energy Preis" verliehen. "Die Diskussion mit den Schülern, mit jungen Talenten, ist eine gute Idee", findet er. "Sie werden schließlich später unsere Verantwortung und unsere Aufgaben übernehmen müssen." Über die enorme Größe der Aufgaben, die die nächste Generation von Umwilsshiltzern erwarten, macht sich kei-

ner der Beteiligten Illusionen. Aber – und das ist wohl die Botschaft des Konvents – groß ist das Potenzial: "Die Lösungen sind da", verkündete die ehemalige niedersächsische Umweltministerin Monika Griefhahn schon bei der Eröffnung. Sowohl die internationalen Preisträger als auch die Schüler sind entschlossen, sie zu finden. Der nächste Konvent wird vom 12. bis zum 15. März 2015 stattfinden.

3rd International Convention of Environmental Laureates

Badische Zeitung, 14. April 2014

"Die Menschen werden beeinflusst"

BZ-INTERVIEW mit der russischen Menschenrechtlerin Nadeschda Kutepova über die Ukraine-Krise und die Sicht der Russen darauf

FREIBURG. In Russland gibt es wenig Widerstand gegen Präsident Putins Vorgehen in der Ostukraine und auf der Krim. Warum das so ist, wollte Annemarie Rösch von Nadeschda Kutepova wissen. Die Menschenrechtlerin war auf Einladung der European Environment Foundation in Freiburg.

BZ: Wie sehen Sie das Vorgehen Russlands auf der Krim und der Ostukraine? Kutepova: Ich habe mit dem Taxifahrer, der mich zu Terminen fährt, gestritten. Obwohl er baschkirischer, also nicht russischer Herkunft ist, hat er das russische Vorgehen auf der Krim verteidigt. Er fand es richtig, dass Russland den Russen dort zur Hilfe gekommen ist. Er meinte, sie hätten den Brüdern geholfen. Die meisten Menschen in Russland sehen das so. BZ: Aber das Völkerrecht wurde klar gebrochen und es gab zu keinem Zeitpunkt Übergriffe auf die russische Bevölkerung. Kutepova: Zur russischen Mentalität gehört auch, dass man denkt, dass Gesetze dazu da sind, sie zu umgehen. Insofern sehen viele Russen kein großes Problem darin, dass Völkerrecht gebrochen wurde. Zudem muss man auch sagen, dass die meisten Fernsehkanäle ein sehr einseitiges Bild von der Situation in der Ukraine zeichnen. Wenn Bilder von den Protesten



Nadeschda Kutepova

Kutepova FOTO: PRIVAT

auf dem Maidan gezeigt wurden, dann waren nicht die friedlichen Demonstranten zu sehen. Meistens haben selbst die nichtstaatlichen Medien die Männer mit Masken gezeigt, die wie Terroristen aussehen. Das schürt in Russland die Angst, dass ukrainische Nationalisten auf der Krim und in der Ostukraine die russische Bevölkerung unterdrücken könnten. Dass viele Menschen so einseitig auf Seiten der russischen Führung stehen, hat auch mit einem Mangel an Wissen zu tun. Die Menschen werden beeinflusst.

BZ: Die Politik von Präsident Putin könnte langfristig auch negative Konsequenzen haben, etwa wegen der vom Westen

verhängten Sanktionen. Wie sehen das viele Russen?

Kutepova: Die meisten Menschen denken nicht über die Konsequenzen nach. Für sie hat die Annexion der Krim auch etwas mit Stärke zu tun. Sie sehen, dass da ein Präsident ist, der klare Entscheidungen fällt. Solche Männer kommen in Russland sehr gut an, insbesondere auch bei den Frauen. Erst kürzlich habe ich gelesen, dass die Hauptwählerschaft Putins Frauen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren sind. Da ich auch Soziologin bin, finde ich das sehr interessant. Man muss wissen, dass russische Männer im Durchschnitt nur 57 Jahre alt werden. Viele von ihnen haben auch große Alkoholprobleme. Ich erkenne in der Popularität Putins auch die Sehnsucht vieler Frauen nach Männern, die stark sind, die Entscheidungen treffen können. Das alles kennen sie ja oft aus ihrem eigenen Leben nicht.

BZ: Warum ist Russland bei Ostukrainern und Krim-Bewohnern so beliebt?

Kutepova: Ich selbst habe ukrainische und russische Wurzeln und habe viele Kontakte in die Region. Eigentlich geht es den einfacheren Leuten sowohl in Russland wie auch in der Ukraine schlecht. Ihre Renten und Gehälter sind sehr niedrig. In Russland sagen die Menschen, dass das wegen des Umbruchs und der Reformen

so ist. Die Russen im Osten der Ukraine machen allerdings häufig die Zugehörigkeit zur Ukraine für ihre schlechte Lage verantwortlich. Deswegen hoffen sie auf die Hilfe Russlands. Ich kann mir vorstellen, dass viele Leute auf der Krim auch schon bald enttäuscht sein könnten. Doch es gehört nicht zu den russischen Eigenschaften, Fehler zuzugeben.

BZ: Inwieweit könnte es Ihnen Probleme bringen, die russische Position im Ukraine-Konflikt zu kritisieren?

Kutepova: Ich bin wegen meiner Arbeit für Opfer der Atomindustrie ständigen Druck gewöhnt. Ich bin sicher, dass die Sicherheitskräfte mich im Auge haben und zum Beispiel meine Mails checken. Einmal ging mein Internet einen Monat lang nicht, obwohl ich bei der Telekommunikationsgesellschaft anrief, kam lange niemand. Und auf einmal stand so ein muskelbepackter Mann vor meiner Tür, der so gar nicht aussah wie ein Techniker. Er wollte sich um mein Internet kümmern. Doch egal wie die Lage auch ist, sie könnte schlimmer sein. Wir haben ja auch das Recht, unsere eigene Meinung zu haben.

 Nadeschda Kutepova (42) vertrat als Rechtsanwältin Opfer der Atomindustrie vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u>

Press Review

Badische Zeitung, 04 Januar 2014

Umwelt-Preisträger treffen sich im März erneut in Freiburg

Treffen von Umwelt-Aktivisten.

Im März 2013 soll Freiburg wieder zum Mekka von Umwelt- und Klimaexperten aus aller Welt werden. Das teilte die "European Environment Foundation" mit, die unter der Schirmherrschaft von Klaus Töpfer Preisträger internationaler Umweltpreise, Wissenschaftler und Politiker zu ihrem zweiten Konvent nach Freiburg einlädt. Die Stiftung will nach dem erfolgreichen Auftakt vor einem Jahr die Veranstaltung zu einer führenden Plattform für Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer in Sachen Umwelt- und Klimaschutz weiter entwickeln.

"Die Klimagipfel können bislang nur bescheidene Erfolge vorweisen", erklärte der Kuratoriumsvorsitzende Eicke Weber. Mit dem Konvent sollten alternative Wege gesucht werden, um dem Anliegen mehr Gewicht zu verleihen. Teilnehmer sind Umweltschützer, Publizisten, Bürgerrechtler, Wissenschaftler, Stifter und Unternehmer. Die Veranstaltung vom 14. bis 17. März soll ihrem Erfahrungsaustausch dienen. Zudem treffen sie sich mit Nachwuchsforschern, Studenten und Schülern, um mit ihnen zu diskutieren.

Eröffnet wird die "International Convention of Environmental Laureates", wie sie offiziell heißt, am 14. März im Historischen Kaufhaus mit Oberbürgermeister Dieter Salomon, Mitinitiator Bernd Dallmann und einem Vortrag von Ashok Khosla, dem Vorsitzenden der "Development Alternatives Group". Im öffentlichen Teil des Konvents sprechen tags darauf Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, und Janez Potocnik, Umweltkommissar der Europäischen Union in der Aula der Universität. Ebenfalls öffentlich ist eine Sitzung am 16. März mit Vorträgen von Klaus Töpfer und Jorgen Randers, Autor von "2052", dem neuesten Bericht an den Club of Rome. Abschließend sollen die Ergebnisse des Konvents vorgestellt werden.

Press Review

<u>Dritter internationaler Umweltkonvent in Freiburg</u>

(Kongress)

Wann? 10.04.2014 - 13.04.2014

Wo? D-79098 Freiburg, div, siehe Programm

Was? Mit der Organisation des Freiburger Konvents möchte die Europäische Umweltstiftung einen - neben den großen Umwelt- und Klimagipfeln - alternativen Weg aufzeigen, um dem Umweltschutz eine Stimme zu verschaffen und diesen innerhalb von Politik und Gesellschaft zu stärken.

Nach dem erfolgreichen Start in 2012 wird der Freiburger Konvent der Umweltpreisträger kontinuierlich als eine der international führenden Plattformen für Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer im Klima- und Umweltschutzbereich aufgebaut.



Zentraler Bestandteil des Konvents ist die Weitergabe von umweltpolitischen Ideen, Initiativen und Visionen an junge Menschen und die interessierte Öffentlichkeit. Deswegen ist der Dialog zwischen den Umweltpreisträgern und Nachwuchswissenschaftlern, Studierenden und Schülern seit dem ersten Mal fester Bestandteil des Programms. Genauso wie mehrere öffentliche Veranstaltungen mit Top-Referenten wie der EU-Kommissarin Connie Hedegaard, Jeremy Rifkin oder Gunter Pauli.

Erfahren Sie hier mehr über <u>den Hintergrund</u>, <u>die Referenten und das Programm des</u> <u>diesjährigen Freiburger Umweltkonventes</u>.

Wer? Veranstalter:

European Environment Foundation, Dr. Franziska Pankow Aeschenvorstadt 4, 4051 Basel

Email: press@european-environment-foundation.eu
URL: http://www.european-environment-foundation.eu

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> nachhaltigwirtschaften.net, 25 März 2014

Dritter internationaler Umweltkonvent in Freiburg

Freiburg wird im April 2014 zum Treffpunkt der bedeutendsten Umweltpreisträger aus aller Welt

Vom 10. bis 13. April 2014 wird Freiburg zum dritten Mal Treffpunkt von Vorbildern in Sachen Umwelt-, Natur- und Klimaschutz aus aller Welt: Die Europäische Umweltstiftung lädt unter der Schirmherrschaft von Klaus Töpfer die Preisträger der renommiertesten internationalen Umweltpreise sowie Vertreter aus Wissenschaft und Politik in die Green City Freiburg ein. 81 Aktivisten, Publizisten und Bürgerrechtler, Wissenschaftler, Stifter und Unternehmer aus 41 Nationen kommen zu diesem weltweit einzigartigen interdisziplinären Zusammentreffen, das Raum für interdisziplinären fachlichen Austausch, persönliches Kennenlernen und die Pflege langfristiger Beziehungen bietet und jeden einzelnen in seinem Einsatz für eine bessere Umwelt unterstützen soll.

Supraja Dharini beispielsweise hat in Indien mehrere Programme zum Schutz der Meeres- und Forstvielfalt ins Leben gerufen;

Goran Gugic aus Kroatien wiederum setzt sich für den Erhalt des europäischen Naturerbes ein besonders der kroatischen Flusslandschaften:



Nadeshda Kutepova aus Russland gründete in der geschlossenen Atomstadt Ozersk - die Stadt erlangte traurige Berühmtheit, weil dort 1957 ein Tank mit Atommüll explodierte und die Landschaft verstrahlte - die erste Menschenrechtsabteilung und verteidigt bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Opfer der Atomindustrie.

Romina Picolotti aus Argentinien hat als Umweltministerin in ihrem Land die Umweltgesetzgebung erheblich verbessert und die Um-weltkontrollen verschärft. Sie gründete bereits 1999 das Zentrum für Menschenrechte und Umwelt (CEDHA) und streitet weltweit für den Schutz des Klimas.

Samson Tsegaye aus Äthiopien schließlich hat als Direktor der Stiftung Solarenergie dafür gesorgt, dass in der ostafrikanischen Republik das erste Solardorf geschaffen und über 25.000 Solarsystemeinstalliert wurden. Damit bekommen vor allem Menschen in ländlichen Gebieten erstmals Zugang zu Strom.

Das sind nur fünf der <u>81 Teilnehmer des Konvents</u> in Freiburg, deren Bekanntheit und Sichtbarkeit die Europäische Umweltstiftung auch außerhalb ihres Landes und über das Jahr des Gewinns eines renommierten Umweltpreises hinaus steigern möchte. Ihre Leistung ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die Preisträgerinnen und Preisträger renommierter internationaler Umweltpreise streiten in ihren Ländern für Menschenrechte, für bessere Lebensbedingungen, den Schutz von Umwelt und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels - wenn man so will für den Erhalt einer lebenswerten Welt. Dabei eint sie eines:

Sie haben eine Vision und Ziele und sie haben mit meist begrenzten Mitteln und häufig in einem widrigem Umfeld Wege gefunden, diese umzusetzen. Der Konvent bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Unterstützung und Öffentlichkeit, und damit zum Teil auch dringend benötigten persönlichen Schutz, für die, die sich in Ihren Heimatländern oft alleine mächtigen Gegnern und Widersachern in den Weg stellen. Beim Konvent treffen Sie auch auf erfolgreiche Unternehmer und Führungspersönlichkeiten aus international tätigen NGOs.

Auch so prominente Preisträger wie die beiden aktuellen Gewinner des Alternativen Nobelpreises Hans Herren und Paul Walker sind unter den Teilnehmern des diesjährigen Konvents. Hans Herren hat erreicht, dass in Entwicklungsländern mit biologischem Landbau gegen Hunger, Armut und Krankheiten vorgegangen wird. Heute ist er Präsident des US-amerikanischen Millennium Institutes und Leiter der Schweizer Stiftung Biovision. Der Chemiewaffenexperte Paul Walker wiederum hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Russland und die USA die internationale Chemiewaffenkonvention unterzeichneten, die es verbietet, solche Waffen zu entwickeln, zu produzieren, zu lagern und einzusetzen. Klaus Töpfer, ehemaliger Executive Director des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), ist Schirmherr des Konvents.

"Die Ergebnisse der internationalen Gipfeltreffen zum Umwelt- und Klimaschutz können leider nur als unzureichend betrachtet werden", betont Ernst-Ulrich von Weizsäcker, Mitglied im Kuratorium der Europäischen Umweltstiftung. "Die Zukunft liegt in einem Zwei-Gang-Modell, in dem die Vorbilder zeigen, dass nachhaltige Politik keine Opfer bedeutet, sondern Hand in Hand mit wirtschaftlichem Fortschritt und höherem Wohlstand geht." Diese Vorbilder einmal im Jahr zusammenzubringen und so ein weltumspannendes Netzwerk zu schaffen und maßgebliche Impulse in der Umwelt- und Klimaschutzpolitik zu setzen, ist Ziel des Konvents. Neben dem persönlichen Austausch hat sich der Konvent in den vergangenen zwei Jahren auch als Ideenplattform für neue gemeinsame Projekte etabliert.

Programm:

Die 3rd International Convention of Environmental Laureates´ startet am Abend des 10. April 2014 in der Aula der Albert-Ludwigs-Univer-sität Freiburg mit einer öffentlichen Veranstaltung: Monika Griefahn, frühere niedersächsische Umweltministerin, Vizedirektorin der Right Livelihood Award Foundation und Mitglied im Kuratorium der Europäischen Umweltstiftung wird den Konvent mit einem Vortrag eröffnen. Anschließend stellt Jeremy Leggett, Geschäftsführer der CEO Solaraid und CEO der Solarcentury, eines der größten Solarunternehmen in Großbritannien, seine Aktivitäten im Bereich der Solarwirtschaft bzw. der Entwicklungshilfe vor. Baden-Württembergs Umweltminister Alexander Bonde berichtet in seinem Festvortrag von dem schwierigen Prozess, mit dem "Nationalpark Nordschwarzwald" ein Waldschutzgebiet gleichsam 'vor der eigenen Haustüre' zu errichten.

Am zweiten Tag, Freitag 11. April 2014 stehen Austausch und das Networking der Preisträger untereinander im Vordergrund: Insbe-sondere geht es um die Information über aktuelle und zukünftige Projekte und Möglichkeiten der Kooperation. Am Abend des 11. April wird Blue-Economy-Gründer Gunter Pauli einen öffentlichen Vortrag zur Blue Economy halten, ein Programm, das die Ökosysteme der Erde schützen und gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen soll. Der dritte Tag, Samstag, 12. April 2014 steht unter dem Motto "Fighting for protection - using social media, boycotts and laws" und dient dem Austausch der Preisträger mit Nachwuchsforschern, Studenten und Schülern. Der Austausch mit neugierigen und wissbegierigen jungen Menschen, die sich ein halbes Jahr lang intensiv auf das

Zusammentreffen vorbereitet haben, ist für viele Preisträger ein besonderes Highlight des Konvents. Auch an diesem Tag ist die Öffentlichkeit zu einer Vortragsmatinee eingeladen: Zwischen 11:00 Uhr und12:30 Uhr werden Rita Schwarzelühr-Sutter, Staatssekretärin im BMUB und Fairphonegründer Bas van Abel sprechen.

Auf einen Blick:

3rd International Convention of Environmental Laureates

Leitthema "Fighting for protection - using social media, boy-cotts and laws"

Termin: 10. - 13. April 2014

Ort: Freiburg i.Br., Deutschland

Schirmherr: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Töpfer eh. Executive Director des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP)

Teilnehmer: Preisträger renommierter internationaler Umweltpreise sowie des Alternativen Nobelpreises.

Über die Europäische Umweltstiftung:

Veranstalter des Konvents ist die Europäische Umweltstiftung, de-ren Kuratorium sich aus 16 in Umweltbelangen verdienten Persön-lichkeiten wie Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, Monika Griefahn, Marcello Palazzi, Professor Antonio Luque oder Giovanna Melandri zusammensetzt. Kuratoriumsvorsitzender ist der Direktor des europaweit größten Solarfoschungsinstituts, des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme Eicke R. Weber.

Die im Jahr 2011 gegründete European Environment Foundation will neue Impulse für die Umwelt- und Klimapolitik geben. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Kommunikation und fachlichen Austausch zwi-schen Gesellschaft, Politik, Forschung und Wirtschaft weltweit und über alle Disziplinen hinweg zu fördern. Die Stiftung hat ihren Sitz in Basel in der Schweiz und unterliegt Schweizer Recht.

Weitere Informationen über die Stiftung, <u>das Konventprogramm</u> und die Teilnehmer finden Sie unter: <u>www.european-environment-foundation.eu</u>

Kontakt: European Environment Foundation, Dr. Franziska Pankow

Email: press@european-environment-foundation.eu **Homepage:** <u>http://www.european-environment-foundation.eu</u>

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> regiotrends.de, 02 April 2014

Press Review

Dritter internationaler Umweltkonvent in Freiburg vom 10. bis 13. April 2014 - Laurates meet Young Talents – Vorbereitung von Schülern und Studenten aus der Region für den 3. Freiburger Konvent Inter-nationaler Umweltpreisträger



3rd International Convention of Environmental Laureates freiburg.de, 09 April 2014

Kongress Internationaler Umweltpreisträger tagt in Freiburg



Zum dritten Mal seit 2012 hat die European Environment Foundation die Träger hochrangiger Umweltpreise, Umweltaktivisten, Menschenrechtler, Publizisten und Vertreter nationaler Umweltverbände zu einer Konferenz in Freiburg eingeladen. An diesem Wochenende ist Freiburg damit Treffpunkt von knapp 100 Umweltexperten aus 40 verschiedenen Ländern.

Gegenüber dem Start vor zwei Jahren hat sich die Teilnehmerzahl nochmals erhöht; im vergangenen Jahr waren es rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



FWTM-Geschäftsführer Bernd Dallmann

Warum engagiert sich die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM) für den Internationalen Umweltkonvent? Was erwartet die Teilnehmer in Freiburg? Welche Erwartungen für das Freiburger Green-City-Konzept verknüpft die FWTM mit dem Kongress? Darüber und zu anderen Fragen sprach das Amtsblatt mit FWTM-Geschäftsführer Bernd Dallmann, der 2011 die Stiftung ins Leben gerufen hat und seitdem ihr Vorsitzender ist.

Amtsblatt: Will Freiburg mit dem Internationalen Umweltkonvent dem Kongress der Nobelpreisträger in Lindau Konkurrenz machen?

Dallmann: Nein, Lindau ist eine Klasse für sich. Aber die Idee von Lindau, nämlich an einem Wochenende die besten Wissenschaftler zusammenzubringen und über alle Fachgrenzen hinweg zu diskutieren, hat den Anstoß zu dem Freiburger Konzept gegeben. Zu uns kommen keine Nobelpreisträger, sondern diesmal die aktuellen Träger des Alternativen Nobelpreises, und außerdem Träger der unterschiedlichsten Auszeichnungen aus der Umweltpolitik. Das ist ein sehr bunter und internationaler Kreis aus 41 verschiedenen Ländern, mit Umweltaktivisten, Wissenschaftlern und Publizisten.

Amtsblatt: Wie und warum engagiert sich die FWTM in der Organisation dieses Konvents?

Dallmann: Die FWTM hat Gelder investiert, die sie durch den Wechsel der Intersolar von Freiburg nach München erwirtschaftet hat, um diese Lücke bei den Umweltmessen durch eine international besetzte Veranstaltung kompensieren zu können. Außerdem liegt die Organisation überwiegend bei der FWTM. Der Umweltkonvent ist eine attraktive Veranstaltung; es gab bereits Anfragen aus anderen Städten, die das Treffen ausrichten wollen. Wir wollen den Kongress aber behalten, weil er hierher gehört und zum Freiburger Profil passt.

Amtsblatt: Was sollen, was können die Teilnehmer überhaupt mit einer dreitägigen Konferenz bewirken?

Dallmann: Im Vordergrund stehen das Kennenlernen, der Austausch und der Aufbau von Kontakten – neudeutsch: Networking. Viele der Teilnehmer sind in ihren Ländern, in Asien oder Afrika Einzelkämpfer und müssen sich gegen starke Widerstände behaupten, und in manchen Ländern riskieren sie Verfolgung und Gefahren wegen ihres Engagements gegen Naturzerstörungen, Raubbau oder Hunger und Armut. Da braucht man Mut und einen langen Atem, um erfolgreich zu sein. Es tut ihnen gut, sich in einem geschützten Raum mit anderen austauschen zu können und voneinander lernen zu können.

Amtsblatt: Hat Freiburg als Konferenzort so viel Attraktivität, dass jemand für ein Wochenende um die halbe Welt reist?

Dallmann: Am Anfang haben wir die Adressaten aus zig Quellen recherchieren müssen. Das Auswahlkriterium war eine gewisse nationale Bedeutung der Preise und der Preisträger. Die Entscheidung, wer eingeladen wird, trifft das Kuratorium der Stiftung mit 17 Wissenschaftlern. Wir haben bei allen Kontakten sehr schnell gespürt, dass Freiburg weltweit einen guten Namen hat als Vorzeigestadt für Umwelt- und Klimaschutz oder nachhaltige Entwicklung. Deshalb waren die Teilnehmer dankbar, das Green-City-Konzept selbst studieren und davon für die eigene Arbeit lernen zu können. Inzwischen sind die Kontakte leichter. Der Umweltkonvent ist in Fachkreisen weltweit bekannt, und man kennt sich untereinander.

Amtsblatt: Welchen Nutzen haben die Stiftung, die FWTM als Mitveranstalterin oder die Freiburgerinnen und Freiburger von dieser Konferenz? Die meisten Veranstaltungen sind ja nicht öffentlich.

Dallmann: Wir profitieren sehr nachhaltig. Zum einen gibt es drei öffentliche Veranstaltungen mit zum Teil sehr hochrangigen Referenten wie Landwirtschaftsminister Bonde, Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter oder dem international bekannten Vordenker für "Blue Economy" Gunter Pauli, Monika Griefahn und Ernst-Ulrich von Weizsäcker. Zum anderen ist die Begegnung mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten aus aller Welt enorm faszinierend. Man kann sich kaum vorstellen, unter welchen Bedingungen die Menschen für ihre Ziele und Konzepte arbeiten, und was sie trotz widriger Umstände in ihren Ländern bewegen. Unterm Strich ist der Kongress für uns ein

großer Gewinn. Wir schärfen damit unser Profil als Modellstadt für Umweltschutz, wir lernen, was in anderen Ländern geschieht, und wir exportieren eigenes Know-how.

Amtsblatt: Welche sind Ihre persönlichen Highlights der Konferenz 2014?

Dallmann: Es ist zum einen die Teilnahme von Hans Herren und Paul Walker, die Träger des Alternativen Nobelpreises. Hans Herren engagiert sich für biologischen Landbau in Entwicklungsländern, um Hunger, Armut und Krankheiten einzudämmen. Und Paul Walker hat mit dafür gesorgt, dass die USA und Russland die Chemiewaffenkonvention unterzeichnen. Solche Persönlichkeiten trifft man nur selten.

Das andere Highlight ist die Begegnung der Umweltpreisträger mit Schülern und Studierenden aus Freiburg und der Region am Samstag im Konzerthaus. Die jungen Leute haben sich intensiv darauf vorbereitet, sie bringen tolle Ideen ein und haben keine Hemmungen, auf Augenhöhe zu diskutieren. Einige haben uns gesagt: "Da Iernt man mehr als in einem Monat Unterricht!" Diesmal geht es darum, wie weit moderne Instrumentarien wie soziale Netzwerke, Verbrauchsverhalten, Boykottbewegungen in der Umweltpolitik etwas verändern können. Letztes Jahr haben sich Facebook-Gruppen für regelmäßigen Austausch gebildet. 2015 kommen noch die Gewinner des Klimapreises hinzu, der bundesweit von der Allianz-Umweltstiftung ausgelobt wird.

Vom 10. bis 13. April 2014 wird es im Rahmen des dritten Freiburger Umweltkonvents Internationaler Preisträger wieder drei für die Öffentlichkeit frei zugängliche Vorträge von hochkarätigen Referenten wie Monika Griefahn und Gunter Pauli geben.

Weitere Informationen über die Stiftung, das Konventprogramm und die Teilnehmer finden Sie unter:

www.european-environment-foundation.eu

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> eco.world.de, 10 April 2014

Press Review

Dritter internationaler Umweltkonvent startet mit über 100 Teilnehmern

In Freiburg treffen sich vom 10.-13. April 2014 Umweltpreisträger aus aller Welt

Freiburg - Vom 10. bis 13. April 2014 wird Freiburg zum dritten Mal Treffpunkt von Vorkämpfern in Sachen Natur-, Umwelt- und Klimaschutz aus aller Welt: Die European Environment Foundation bringt die nächsten Tage unter der Schirmherrschaft von Klaus Töpfer die Preisträger der renommiertesten internationalen Umweltpreise in die Green City Freiburg. Über hundert Aktivisten, Publizisten und Bürgerrechtler, Wissenschaftler, Stifter und Unternehmer aus 41 Nationen kommen zu diesem weltweit einzigartigen interdisziplinären Zusammentreffen, das Raum für fachlichen Austausch, persönliches Kennenlernen und die Pflege langfristiger Beziehungen bietet und jeden einzelnen in seinem Einsatz für eine bessere Umwelt unterstützen soll.

Jumante Gakelebone beispielsweise ist ein Gana Bushman aus Botswana. Er hat die letzten zwei Jahrzehnte unermüdlich die Bush-men in der Kalahari bei der Wahrung ihrer Rechte und der Erhaltung ihres traditionellen Territoriums unterstützt; Goran Gugic aus Kroatien wiederum setzt sich für den Erhalt des europäischen Naturerbes ein - besonders der kroatischen Flusslandschaften; Nadeshda Kutepova aus Russland gründete in der geschlossenen Atomstadt Ozersk - die Stadt erlangte traurige Berühmtheit, weil dort 1957 ein Tank mit Atommüll explodierte und die Landschaft verstrahlte - die erste Menschenrechtsabteilung und verteidigt bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Opfer der Atomindustrie.

Teresa Manera die Bianco aus Argentinien hat sich für die Errichtung des Naturreservats Pehuen-Co in der Buenos Aires-Provinz eingesetzt. Heute berät sie die argentinische Regierung in der Antragstellung zur Anerkennung des Gebiets als UNESCO Welterbe.

Samson Tsegaye aus Äthiopien schließlich hat als Direktor der Stiftung Solarenergie dafür gesorgt, dass in der ostafrikanischen Republik das erste Solardorf geschaffen und über 25.000 Solarsysteme installiert wurden. Damit bekommen vor allem Menschen in ländlichen Gebieten erstmals Zugang zu Strom.

"Mit ihrem Konvent will die Europäische Umweltstiftung eine Plattform für die über hundert Teilnehmer sein, die dieses Jahr nach Freiburg kommen", sagt Bernd Dallmann, Gründer und Vorstand der Stiftung. "Wir wollen ein weltumfassendes Netzwerk der auf unterschiedlichen Gebieten überaus erfolgreichen Teilnehmer schaffen und ihre Erfahrungen anderen zugänglich machen." Daraus soll eine neue Art der Kommunikation umweltpolitischen Handelns entstehen - weg von internationalen Großkonferenzen hin zu einer Zusammenarbeit der Besten."

Wie wichtig ein derart verändertes Vorgehen ist, betont auch der renommierte Umweltexperte Ernst Ulrich von Weizsäcker, der als Kuratoriumsmitglied der Stiftung die Veranstaltung unterstützt: "Die großen internationalen Umwelt- und Klimagipfel mit ihren 10.000 bis 20.000 Teilnehmern können bislang nur bescheidene Erfolge ausweisen. Umwelt- und Klimaschutz müssen deshalb von Menschen, Regionen und Nationen vorangetrieben werden, die begriffen haben, dass nachhaltige Politik am ehesten vor Ort verwirklicht werden kann. Je mehr Menschen sich ganz konkret in ihrem eigenen Umfeld dafür engagieren, desto eher werden sie die Natur, unsere Ressourcen und das

Klima schützen können.

Demensprechend streiten die Preisträgerinnen und Preisträger renommierter internationaler Umweltpreise in ihren Ländern für Menschenrechte, für bessere Lebensbedingungen, den Schutz von Um-welt und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels - wenn man so will für den Erhalt einer lebenswerten Welt. Dabei eint sie eines: Sie haben eine Vision und Ziele, und sie haben mit meist begrenzten Mitteln und häufig in einem widrigem Umfeld Wege gefunden, diese umzusetzen. Der Konvent bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Unterstützung und Öffentlichkeit, und damit zum Teil auch dringend benötigten persönlichen Schutz, für die, die sich in Ihren Heimatländern oft alleine mächtigen Gegnern und Widersachern in den Weg stellen. Beim Konvent treffen Sie auch auf erfolgreiche Unternehmer und Führungspersönlichkeiten aus international tätigen NGOs.

Auch so prominente Preisträger wie die beiden aktuellen Gewinner des Alternativen Nobelpreises Hans Herren und Paul Walker sind unter den Teilnehmern des diesjährigen Konvents. Hans Herren hat erreicht, dass in Entwicklungsländern mit biologischem Landbau gegen Hunger, Armut und Krankheiten vorgegangen wird. Heute ist er Präsident des US-amerikanischen Millennium Institutes und Leiter der Schweizer Stiftung Biovision. Der Chemiewaffenexperte Paul Walker wiederum hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Russland und die USA die internationale Chemiewaffenkonvention unterzeichneten, die es verbietet, solche Waffen zu entwickeln, zu produzieren, zu lagern und einzusetzen. Klaus Töpfer, ehemaliger Executive Director des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), ist Schirmherr des Konvents.

Programm:

Die 3rd International Convention of Environmental Laureates´ startet am Abend des 10. April 2014 um 18:00 Uhr in der Aula der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit einer öffentlichen Veranstaltung: Monika Griefahn, frühere niedersächsische Umweltministerin, Vizedirektorin der Right Livelihood Award Foundation und Mitglied im Kuratorium der Europäischen Umweltstiftung wird den Konvent mit einem Vortrag eröffnen. Anschließend stellt Jeremy Leggett, Gründer und Vorstand der Solaraid und der Solarcentury, eines der größten Solarunternehmen in Großbritannien, seine Aktivitäten im Be-reich der Solarwirtschaft bzw. der Entwicklungshilfe vor. Baden-Württembergs Umweltminister Alexander Bonde berichtet in seinem Festvortrag von dem schwierigen Prozess, mit dem "Nationalpark Schwarzwald" ein Waldschutzgebiet gleichsam 'vor der eigenen Haustüre' zu errichten.

Am zweiten Tag, Freitag 11. April 2014, stehen Austausch und das Networking der Preisträger untereinander im Vordergrund: Insbesondere geht es um die Information über aktuelle und zukünftige Projekte und Möglichkeiten der Kooperation. Am Abend des 11. April um 20:00 Uhr wird Blue-Economy-Gründer Gunter Pauli einen öffentlichen Vortrag zur Blue Economy halten, ein Programm, das die Ökosysteme der Erde schützen und gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen soll.

Der dritte Tag, Samstag, 12. April 2014, steht unter dem Motto "Fighting for protection - using social media, boycotts and laws" und dient dem Austausch der Preisträger mit Nachwuchsforschern, Studenten und Schülern. Der Austausch mit neugierigen und wissbegierigen jungen Menschen, die sich ein halbes Jahr lang intensiv auf das Zusammentreffen vorbereitet haben, ist für viele Preisträger ein besonderes Highlight des Konvents. Auch an diesem Tag ist die Öffentlichkeit zu einer Vortragsmatinee eingeladen: Zwischen 11:00 Uhr und 12:30 Uhr werden Rita Schwarzelühr-Sutter, Staatssekretärin im BMUB und Raluca Radu von der Fa. Fairphone sprechen.

Über die Europäische Umweltstiftung:

Veranstalter des Konvents ist die Europäische Umweltstiftung, deren Kuratorium sich aus 16 in

Umweltbelangen verdienten Persönlichkeiten wie Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, Monika Griefahn, Marcello Palazzi, Professor Antonio Luque oder Giovanna Melandri zusammensetzt. Kuratoriumsvorsitzender ist der Direktor des europaweit größten Solarfoschungsinstituts, des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme Eicke R. Weber.

Die im Jahr 2011 gegründete European Environment Foundation will neue Impulse für die Umweltund Klimapolitik geben. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Kommunikation und fachlichen Austausch zwischen Gesellschaft, Politik, Forschung und Wirtschaft weltweit und über alle Disziplinen hinweg zu fördern.

Weitere Informationen über die Stiftung, das Konventprogramm und die Teilnehmer finden Sie unter: www.european-environment-foundation.

Quelle: ECO-News Deutschland, D-81371 München http://www.european-environment-foundation.eu info@european-environment-foundation.eu

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> greencity-cluster.de, 10 April 2014

Press Review

3. Freiburger Konvent Internationaler Umweltpreisträger

Vom 10.-13. April 2014 wird Freiburg bereits zum dritten Mal Treffpunkt der internationalen Umweltszene sein.

Etwa 80 Preisträgerinnen und Preisträger aus über 40 Ländern werden in Freiburg zu Gast sein.

Neben Round-Table-Gesprächen mit Schülern und Studenten sowie einem internen Austausch der Preisträger bietet der Konvent für die Öffentlichkeit Vorträge zu verschiedenen Themen an:

- 10. April 2014 18 Uhr, Aula der Universität Freiburg
- 11. April 2014 20 Uhr, Historisches Kaufhaus Freiburg
- 12. April 2014 11 Uhr, Konzerthaus Freiburg

Alle Vorträge werden in englischer Sprache gehalten, der Eintritt ist frei. Weitere Informationen finden Sie unter www.european-environment-foundation.eu oder im Veranstaltungsflyer.

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

deutschlandfunk.de, 11 April 2014

Umweltkonvent in Freiburg

Für mehr Klimaschutz und Biodiversität

Von Sebastian Bargon



Ein Braunkohlekraftwerk in Jänschwalde, Brandenburg

Biodiversität, Klimaschutz und neue Aktionsformen für den Umweltschutz: Das sind nur einige der Themen, die auf dem dritten Umweltkonvent der Europäischen Umweltstiftung EEF in Freiburg im Breisgau von Wissenschaftlern, Umweltaktivisten und Bürger diskutiert werden.

Gestern Abend begann in Freiburg im Breisgau der dritte Umweltkonvent der Europäischen Umweltstiftung EEF. Dort, in der Green City, sind an diesem Wochenende über 80 Aktivisten, Wissenschaftler und Träger international renommierter Umweltpreise zu Gast. Das Treffen dient der internationalen Vernetzung. Themen sind Nachhaltigkeit, Biodiversität und neue Aktionsformen für den Umweltschutz.

20.000 Bäume hat die Freiburger Universität auf ihrer Freilandfläche am Flugplatz angepflanzt, darunter Birken, Lerchen, Eichen, Kiefern, Fichten und Ahorn. Die Aktion ist Teil eines internationalen Forschungsprojekts, erläutert der Dekan der Fakultät für Biologie Ad Aertsen.

"Da geht es beispielsweise um folgende Fragen: Warum koexistieren verschiedene Arten in einem Raum mit beschränkten Ressourcen? Warum sind wir von so vielen Tier- und Pflanzenarten umgeben? Und warum hat sich nicht nur eine Handvoll Superarten durchgesetzt?"

Biodiversität ist eines der bedeutendsten Themen auf dem dritten Umweltkonvent der Europäischen Umweltstiftung, sagt die ehemalige niedersächsische Umweltministerin Monika Griefahn.

"Das ist eine ganz wichtige Sache: Wir haben ja gesehen, was wir zum Beispiel gemacht haben, als die Weizensorten auf vier reduziert worden sind. Dass die ganz schnell mit Krankheiten befallen

waren und eben richtig große Hungersnöte ausbrachen. Und Biodiversität - also wenn man über einen vielfältigen Pool verfügt - hat dazu beigetragen, dass man dann wieder Sorten ziehen kann, die nicht so anfällig sind und dass man dann wieder die Menschen ernähren kann. Ich finde es ganz prima, dass Biodiversität hier auf dem Konvent ein wichtiges Thema ist."

Neue Impulse für Umwelt- und Klimapolitik

Baden-Württembergs Umweltminister Alexander Bonde sieht es genauso. Gestern Abend berichtete er den Umweltpreisträgern aus aller Welt von den Schwierigkeiten, den Nationalpark Nordschwarzwald politisch durchzusetzen.

"Ich bin froh, denn seit genau 100 Tagen haben wir einen Nationalpark auch in Baden-Württemberg. Der spielt eine wichtige Rolle für uns in der gesamten Biodiversitäts-Strategie für unser Land. Weil natürlich auf dieser Fläche jetzt eine besondere Naturentwicklung stattfindet. Die hat für viele Pflanzen und Tiere eine große Bedeutung. Denn sie finden in unseren heutigen stark genutzten Flächen nicht mehr die Struktur und Naturentwicklung, die sie brauchen. Insofern war das ein wichtiger Prozess, um unserer Verantwortung für die Artenvielfalt gerecht zu werden".

Die Europäische Umweltstiftung will auf dem Konvent neue Impulse für die Umwelt- und Klimapolitik geben. Ziel ist die Kommunikation und den fachlichen Austausch zwischen Gesellschaft, Politik, Forschung und Wirtschaft weltweit und über alle Disziplinen hinweg zu fördern. Außerdem sollen neue Aktionsformen entwickelt werden, um die Umwelt zu schützen, so Peter Heller vom Kuratorium der Europäischen Umweltstiftung.

"Es heißt ja 'Fighting for Protection'. Es geht um Aktionen, umweltschädliche Produkte zu boykottieren, aber auch durch Kaufsignale. Wir werden ja am Samstag über das Projekt 'Fair Phone' einiges hören. Es geht darum, eine neue Richtung der industriellen Produktion einzuschlagen. Ich denke die Mischung ist gut, weil wir das in den vergangenen zwei Jahren nicht gemacht haben".

"Offene Gespräche"

Der Vorsitzende des Kuratoriums Eike Weber freut sich auf die Round Table Diskussionen, bei denen junge Menschen mit den Umweltpreisträgern zusammen kommen.

"Es geht darum, die Welt für die junge Generation zu erhalten. Und die jungen Menschen sind sehr daran interessiert mit diesen hervorragenden Preisträgern zu diskutieren. Und die Preisträger freuen sich darüber über alle Länder- und Fachgrenzen hinweg zusammen zu kommen."

Die 30-jährige Studentin Ines Zangl wird die Gespräche moderieren.

"Also die Laureates haben sehr viel Erfahrung in der Zusammenarbeit zum Beispiel mit dem Staat und Gruppen vor Ort. Sie können unsere Ideen und Anregungen bereichern. Das sind sehr offene Gespräche. Wir überlassen es den Schülern, ihre Ideen einzubringen. Denn wir Studenten sind schon ziemlich geprägt durch die Uni und die vielen Bücher. Und das ist das Wertvolle daran, dass es eine unmittelbare Begegnung ist."

Sehr gespannt auf die Ergebnisse der Gespräche mit jungen Wissenschaftlern, Schülern und Studierenden ist Ulrich von Weizsäcker, der Ko-Präsident des Club of Rome.

"Ich bin immer politisch auf der Seite der jungen Menschen gewesen."

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u>

Press Review

Facebook-account of empowering people. Award, 11 April 2014



<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u>

Press Review

Facebook-account of empowering people. Award, 12 April 2014



Simon Trace is CEO of Practical Action and a Member of the Jury of the "empowering people. Award". He is attending the 3rd International Convention of Environmental Laureates that takes place in Freiburg, Germany (10 - 13 April 2014).

He states: "From stone age to steam age technology has helped societies to develop and advance. Today the access to technology differs. 1,2 Billion are without access to electricity, one Billion without access to water. The big challenges are to develop and disseminate technologies for the poorest. Today's technological efforts are too much focused to the rich. The "empowering people. Award" is an important competition that purpuses exactly this goal. Therefore I'm proud to be asked to be a judge of the Award. And I'm furthermore pleased about the participation of the pricewinners at the 3rd Convention of environmental Laureates. Once a year in springtime the European Environment Foundation, where I am a Member of the Board of Trustees, assembles at this meeting environmental laureates, the worlds leading figures from the areas of the environment, conservation of the natural world and climate protection in Freiburg, Germany." — in Freiburg im Breisgau.



Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

∆ 236 🕝 2

Online

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> natur.de, 12 April 2014

Press Review

Kongress Internationaler Umweltpreisträger in Freiburg

"Neue Dimension eines globalen Klima- und Umweltschutzes"

Kann die Energiewende gelingen - und warum sind uns Länder wie Bangladesch dabei einen Schritt voraus? Ernst-Ulrich von Weizsäcker im Gespräch mit natur-Autor Horst Hamm. Er traf das Kuratoriumsmitglied der Europäischen Umweltstiftung auf der "International Convention of Environmental Laureates" in Freiburg.



natur: Herr Professor von Weizsäcker, zur dritten "International Convention of Environmental Laureates" sind über 100 Preisträger aus aller Welt nach Freiburg gekommen. Wenn wir einmal mit Klimakonferenzen vergleichen, die 10.000 bis 20.000 Teilnehmer haben: Sind solche Veranstaltungen eine Alternative zu den großen Umwelt- und Klimakonferenzen?

Ernst-Ulrich von Weizsäcker: Nein, es gibt Rollen- und Arbeitsteilung. Von Staaten autorisierte internationale Entscheidungen nennt man Global Governance. Hier in Freiburg geht es um kreative Meinungsbildung.

Inwiefern bringen solche Zusammentreffen den Umwelt- und Klimaschutz voran?

Wenn es vor 20 Jahren nicht auf informeller und wissenschaftlicher Ebene eine Bewegung zur Solarenergie gegeben hätte, hätte Hermann Scheer nie das EEG in den Bundestag einbringen können. Heute geht es um den Austausch von Erfolgsmodellen weltweit - von Bangladesch bis Peru. Und die gegenseitige Ermutigung erfolgreicher Umweltpreisträger und Aktivisten. Hieraus kann sich eine neue Dimension eines global angelegten Klima- und Umweltschutzes entwickeln.

Sie haben gerade das Beispiel Bangladesch und die Präsentation von Dipal Barua angesprochen. Er ist Vorsitzender der Bright Green Energy Foundation und hat die Vision, Bangladesch zu einer der ersten Solarnationen der Welt zu machen. Heute werden bereits 2,8 Millionen mit solare Systeme in ländlichen Gebieten versorgt, 80.000 in Regionen installiert, in denen es kein Netz gibt. 2020 sollen es 75 Millionen in Bangladesch sein. Wir diskutieren derzeit in Deutschland darüber, dass wir die Kosten der Energiewende nicht mehr tragen können. Wie ist das möglich, dass ein Land wie Bangladesch Vorreiter sein - eines der ärmsten Länder der Welt?

Der Preisverfall von Solarenergie findet in Deutschland wie in Bangladesch statt. Die deutsche Schwierigkeit ist ein Umlageverfahren gewesen, welches auf soziale Asymmetrie keine Rücksicht nahm. Selbstverständlich können wir Deutschen die Fortsetzung der Solarisierung der Energie ohne weiteres finanzieren.

Was passiert, wenn wir in Deutschland die Energiewende versemmeln?

Das wird nicht passieren. Auch die unter dem bekannten Kostendruck zustande gekommene Gabrielsche Energiewende 2.0 enthält noch ein beachtlicher Ausbau der erneuerbaren Energien.

In Australien hat sich die neue Regierung bereits mit dem Hinweis auf unser Jammern über die Kosten der Energiewende vom Klimaschutz verabschiedet.

Wenn ein mit der australischen Kohlelobby verbündeter Premierminister sich eines falschen Arguments über die Energiewende 2.0 bedient, ist das eher eine Aussage über den Premierminister als über die Energiewende 2.0.

Sehen Sie noch die Chance, dass wir das anvisierte Ziel noch erreichen, den Klimawandel auf 2 Grad zu begrenzen? Im Moment sieht es nicht danach aus: Die CO2-Emissionen sind auf inzwischen 36 Milliarden Tonnen im Jahr gestiegen. Und wir Europäer haben es aufgegeben, Klima-Lokomotive zu sein.

Die Subventionen für den Verbrauch fossiler Energieträger haben in den vergangenen zwei Jahren in peinlichem Umfang zugenommen - um 200 Milliarden US-Dollar im Jahr. Wenn dieser Trend nicht gebrochen wird besteht keine Chance mehr, das 2-Grad-Ziel einzuhalten. Technisch und wirtschaftlich ist das 2-Grad-Ziel weiterhin eine realisierbare Zielsetzung. Allerdings nur dann, wenn Energieeffizienz endlich in ähnlichem Umfang lukrativ gemacht wird, wie dies bei erneuerbaren Energien in Deutschland vorgeführt wurde.

Was können wir denn von den Teilnehmern lernen, die hier in Freiburg zusammen kommen?

Meine Wunschvorstellung wäre, eine Erklärung der weltweiten Umweltpreisträger zu Strategien der Stabilisierung zu Klimaschutz und Artenvielfalt. Und meine Hoffnung wäre, dass die Medien der Welt die Wirtschaft und die Politik eine solche Strategie-Deklaration begeistert aufgreift.

Das Gespräch führte Horst Hamm.

Prof. Ernst-Ulrich von Weizsäcker war unter anderem Präsident des Wuppertal Instituts. Er ist Kuratoriumsmitglied der Europäischen Umweltstiftung.

Artikelinformationen

Rubrik Umwelt / von Horst Hamm / 12.04.2014

Online

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> natur.de, 13 April 2014 **Press Review**

Kongress Internationaler Umweltpreisträger in Freiburg

"Die Fotovoltaik ist günstiger als herkömmlicher Strom"

Über hundert Umweltpreisträger und Aktivisten tauschen sich auf dem dritten internationalen Umweltkonvent in Freiburg aus. Mit dabei ist Solarpionier Winfried Hoffmann. natur-Autor Horst Hamm traf ihn zum Gespräch über die aktuelle Energiepreisdebatte in Deutschland.



Fotovoltaik-Branche. Was sieht Ihr Fazit nach dreieinhalb Jahrzehnten aus?

Winfried Hoffmann: Das lässt sich vielleicht so zusammenfassen: Je länger ich in diesem Sektor arbeite, desto überzeugter bin ich, dass die 100 Prozent-Lösung für die gesamte Welt eher früher als später kommen wird.

Worauf stützen Sie diese optimistische Einschätzung?

Ich arbeite seit 35 Jahren im Industriebereich an diesem Thema und sehe unsere Möglichkeiten. Aber wenn es das alleine wäre, müssten wir wahrscheinlich noch 100 Jahre warten. Und warum: weil leider die überwiegende Zahl der Menschen schlicht nach dem Geldbeutel entscheidet. Würden wir nur für die Umwelt unsere CO2–Last verringern, stünden uns noch ein langer Weg und viel Überzeugungsarbeit bevor. Nein! Die Fotovoltaik wird sich durchsetzen, weil sie bereits heute kostengünstiger ist.

Das überrascht mich jetzt, in der öffentlichen Diskussion scheint es doch so, dass die Erneuerbaren den Strom verteuern ...

Fakt ist: Ich habe eine Fotovoltaik-Anlage vor 20 Jahren auf meinem Dach installiert. Damals haben 10 Quadratmeter Fotovoltaik - das entspricht der Leistung eines Kilowatts - 15.000 Euro gekostet. Diese Anlage wurde durch das 1000-Dächer-Programm gefördert, das es von 1991 bis 1994 gab. Damals gab es 70 Prozent Förderung - und für das eine Kilowatt musste ich nur 30 Prozent aus meiner Tasche bezahlen, also 4500 Euro. Heute kostet die gleiche Leistung gerade noch 1500 Euro, und das ohne jede Förderung. Das heißt die Anlage ist heute um den Faktor 10 billiger geworden.

Es wird doch trotzdem immer gesagt, dass konventioneller Strom billiger ist!

Unsere französischen Nachbarn haben das tatsächlich bis vor kurzem noch behauptet und gesagt, dass ihr Atomstrom nur 3 bis 3,5 Cent pro Kilowattstunde kostet. Vergessen haben sie, dass das

alles abgeschriebene Anlagen sind und nur den Betrieb berechnet. Wir haben jetzt seit wenigen Wochen aktuelle Zahlen aus Großbritannien auf dem Tisch - mit Daten der Franzosen, die dort die Anlagen bauen wollen. Da kommen wir heute auf 11 Euro-Cent pro Kilowattstunde - und das 35 Jahre lang, und jedes Jahr angepasst an die Inflation. Das heißt unsere britischen Kollegen werden 35 Jahre lang dieses Geld bezahlen. Es ist in meinen Augen die dümmste Entscheidung, die eine Volkswirtschaft machen kann, auf dieser Basis ein Atomkraftwerk zu bauen. Aber so sieht der bereits verhandelte Deal aus.

Wie teuer ist denn dagegen Strom aus neuen Fotovoltaik-Anlagen?

Um diese 11 Cent der Atomkraft in Großbritannien einmal in Bezug zur Photovoltaik zu setzen: Eine kleine Anlage kostet 1500 Euro pro Kilowattstunde, bei einer großen sind das 1000 Euro. Damit lassen sich in Deutschland heute Stromgestehungskosten zwischen 9 und 14 Cent darstellen. Und das Wichtige ist: Der Strom wird am Ort des Verbrauchers erzeugt, also dort, wo er auch genutzt wird.

Da sagen die Befürworter von Atom- und Kohlekraft, dass sie die Grundlast decken - und Wind- und Sonnenenergie sehr wechselhaft ist.

Wir brauchen natürlich Grundlast, und die Sonne scheint mal, und mal scheint sie nicht. Aber wir haben heute schon die Technologien zur Verfügung, um zumindest tageweise Überschussstrom speichern können. Nehmen wir meine kleine Anlage: Die produziert im Sommer und am Mittag am meisten Strom. Was ich nicht nutzen kann, lässt sich mit einer normalen Speicherbatterie ein paar Stunden speichern und am Abend verbrauchen. An solchen Batterien arbeitet das Fraunhofer-Institut im Moment sehr intensiv. Dazu sind Fotovoltaik-Anlagen bereits heute mit so vielen technischen Möglichkeiten ausgestattet, dass sie innerhalb des Hauses mit den Stromabnehmern - etwa Waschmaschinen und Geschirrspülern - vernetzt werden können und die Geräte dann anstellen, wenn genug Strom da ist. Das ist eine Art Smart Home und damit ein Smart Grid auf lokaler Ebene und im Kleinen.

Heute sind weltweit bereits Solarkraftwerke mit einer Leistung von 100 Gigawatt peak installiert. Das entspricht - bei Sonnenschein - bereits 100 Atommeilern mit einer Leistung von jeweils 1000 Megawatt. Das wird nach Ihrer Einschätzung also so weiter gehen.

Schauen Sie auf die Stromgestehungskosten der herkömmlichen Kraftwerke. Die entwickeln sich nach oben. Über Atomkraft haben wir bereits gesprochen. Nehmen Sie fossile Kraftwerke. Auch da gehen die Preise nach oben, weil wir derzeit ein weltweites Großexperiment mit dem Klimawandel durchführen und wir es uns nicht leisten können, weiter Kohle zu verbrennen wir bisher. Wir werden das Kohlendioxid abscheiden und im Boden lagern müssen. Ich bin sicher, dass das kommen wird.

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> greentech-germany.com, 14 April 2014

Press Review

<u>Dritter internationaler Umweltkonvent: "Die Teilnehmer haben neue Allianzen gebildet"</u>

Apr 14 Zum dritten internationalen Umweltkonvent sind vom 10.-13. April über 100 Umweltpreisträger und Aktivisten nach Freiburg gekommen – zur "International Convention of Environmental Laureates". Convention-Leiter Bernd Dallmann zieht nach vier intensiven Tagen mit Foren, Vorträgen und Diskussionsrunden eine erste Bilanz. Interview mit Dallmann zum

dritten Treffen von Umweltpreisträgern in Freiburg. Von Horst Hamm

Online

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

lifepr.de, 14 April 2014

Dritter internationaler Umweltkonvent erfolgreich beendet

(lifePR) (Freiburg, 14.04.2014) In Freiburg haben sich vom 10.-13. April 2014 über Umweltpreisträger aus aller Welt getroffen. Mit vielen Kontakten und neuen strategischen Bündnissen treten sie die Heimreise an.

Vom 10. bis 13. April 2014 haben sich in Freiburg auf Initiative der EEF - European Environmental Foundation zum dritten Mal Vorkämpfer in Sachen Natur-, Umwelt- und Klimaschutz aus aller Welt getroffen. Über hundert Aktivisten, Publizisten und Bürgerrechtler, Wissenschaftler, Stifter und Unternehmer aus 41 Nationen sind zu diesem weltweit einzigartigen interdisziplinären Zusammentreffen gekommen. Sie haben in Diskussionsforen ihre Arbeit vorgestellt, Streitgespräche geführt und vor allem Kontakte ohne Ende geknüpft, die ihnen in ihrem Arbeitsbereich in Zukunft helfen sollen, Barrieren zu überwinden und ihr jeweiliges Anliegen leichter zu verwirklichen.

"Für meine derzeitige Initiative "Kurswechsel Landwirtschaft" habe ich einige neue Partner kennengelernt", sagte beispielsweise Hans Herren, aktueller Gewinner des Alternativen Nobelpreises. "Diese Veranstaltung bietet ein hervorragendes Forum, um Netzwerke aufzubauen und neue Koalitionen zu schmieden." Der Präsident der Millennium Foundation setzt sich seit Jahren für eine andere Form der Landwirtschaft ein, um vor allem in Afrika den Hunger zu verringern. Nadezhda Kutepova wiederum, die in Russland seit zehn Jahren als Juristin Opfer der Atomindustrie verteidigt, fühlt sich einfach nur gestärkt: "Es hilft mir, wenn ich hier mit Aktivisten zusammenkomme, die mich verstehen. Das ist eine große psychologische Unterstützung, die mir Mut gibt, in Russland mit meinem Einsatz weiter zu machen." Und Regula Ochsner, die Gründerin und Geschäftsführerin der Schweizer NGO ADES (Association pour le Développement de l'Energie Solaire) bringt es schlicht auf folgende Formel: "Der Austausch während dieser Tage ist für mich Gold wert." Sie setzt sich für umweltfreundliche Kocher in Madagaskar ein und hat Gleichgesinnte aus Indien getroffen, die ihr die Technik liefern wollen, die ihr noch fehlt.

Andere Beispiele haben große Hoffnung geweckt: Dipal Barua, der Vorsitzende der Bright Green Energy Foundation in Bangladesh, hat die Vision vorgestellt, Bangladesch zu einer der ersten Solarnationen der Welt zu machen. Bereits heute bekommen 2,8 Millionen Menschen in ländlichen Gebieten Solarstrom. 2020 sollen es 75 Millionen sein. "Wir sorgen für grüne Energie in Regionen, die bisher noch nicht einmal mit Strom versorgt sind, und schaffen dabei auch noch viele Arbeitsplätze", berichtete der Streiter für eine solare Zukunft. Für ihn ist es absehbar, dass Lampen, Fernseher, Handys und auch die Millionen Wasserpumpen auf den Reisfeldern nicht mehr lange mit Strom aus Dieselaggregaten, sondern nur noch mit Solarstrom betrieben werden. Unterstützung erhielt er von Winfried Hoffmann, einem Physiker, der seit 1979 in der Fotovoltaikindustrie nach Lösungen sucht: "Je länger ich in diesem Sektor arbeite, desto überzeugter bin ich, dass die 100 Prozent-Lösung für die gesamte Welt eher früher als später kommen wird." Um mit Blick auf die aktuelle Kostendiskussion über die Energiewende in Deutschland zu betonen, dass Sonnenstrom schon heute billiger ist als Atom- und Kohlekraft, wenn man einen fairen Vergleich anstellt - und nicht einfach nur abgeschriebene konventionelle Kraftwerke mit neuen Fotovoltaikanlagen vergleicht.

Ein großer Teil der Teilnehmer hat sich darüber hinaus einem Thema verschrieben, das in der Öffentlichkeit eher auf weniger Gegenliebe stößt: auf den Erhalt unserer Artenvielfalt. Der Kroate Goran Gugic setzt sich in seinem Land genauso für den Erhalt des Naturerbes ein wie dies Clive

Crouch in Australien oder Birgit Braun in Namibia machen. Hier in Freiburg haben sie Mitstreiter gefunden, die sich in Zukunft unterstützen können.

"Hier ging es um den Austausch von weltweiten Erfolgsmodellen - von Bangladesch über Deutschland bis nach Peru; und gleichzeitig um die gegenseitige Ermutigung erfolgreicher Umweltpreisträger und Aktivisten", fasst dementsprechend Ernst Ulrich von Weizsäcker, derzeit Co-Vorsitzender des Club of Rome und Kuratoriumsmitglied der Europäischen Umweltstiftung, die Erfahrungen der Teilnehmer des Freiburger Konvents zusammen. "Ich hoffe, dass sich hieraus eine neue Dimension eines global angelegten Klima- und Umweltschutzes entwickelt."

"Wir sind sehr zufrieden", sagt Bernd Dallmann, der Gründer und Vorstand der Europäischen Umweltstiftung. "Wir haben jetzt zum dritten Mal Umweltstreiter aus der ganzen Welt nach Freiburg gebracht und ihnen genau die Plattform geschaffen, die sie zur Vernetzung brauchen. Ich habe mit vielen Teilnehmern gesprochen, und sie haben mir alle bestätigt, wie wichtig dieser persönliche Austausch und das Kennenlernen für sie ist, das wir hier bieten." Dass ein gutes Drittel der Anwesenden bereits zu den Stammgästen der Veranstaltung gehört und in jedem Jahr dabei war, zeigt auf einen Blick, wie wichtig die Preisträger diese gegenseitige Vernetzung nehmen.

Ein gut gesetztes Rahmenprogramm tat ein übriges: Paul Walker, US-amerikanischer Chemiewaffenexperte und aktueller Träger des Alternativen Nobelpreises berichtete über die Vernichtung von Chemie-Waffen in Syrien und die Notwendigkeit, dass die Weltgemeinschaft in dieser Frage an einem Strang zieht, damit C-Waffen-Einsätze wie im August 2013 in Damaskus verhindert werden können. "Nur die Vernichtung dieser Waffen gibt uns Sicherheit."

Ganz anders der Appell von Monika Griefahn, einst Chefin von Greenpeace Deutschland und Umweltministerin in Niedersachsen: Sie stellte das sogenannte cradle-to-cradle-Konzept vor und plädierte für Produkte, die keinerlei Abfall mehr erzeugen. Fernseher und Bürostühle beispielsweise, deren Stoffe in einem ständigen technischen Kreislauf immer wieder verwendet werden - ganz nach dem Vorbild der Natur, die auch nur Kreisläufen kennt.

Günter Pauli stellte seine Vision einer "Blue Economy" vor, mit der er in zehn Jahren mit lauter umweltfreundlichen Produkten 100 Millionen Arbeitsplätze schaffen will. Und er appellierte an alle Anwesenden, unseren Blick auf die Welt zu verändern und Ideen zu entwickeln, mit denen wir zu einem anderen Wirtschaften kommen. "Wir müssen eine neue Wachstums- und Wohlstandsstrategie schaffen, denn mit der bisherigen wird unser Planet zerstört."

Quasi ein Beispiel zum Anfassen lieferte Raluca Radu: Sie präsen-tierte den Teilnehmern aus aller Welt das erste "Fairphone". Es ein Mobiltelefon, für das weder durch den Abbau seltener Rohstoffe der Regenwald im Kongo zerstört, noch das Elend der Arbeiter in den asiatischen Herstellungsländern vergrößert wird. "Wir sorgen für faire Arbeitsplätze", sagt Raluca Radu. Dieses Beispiel ist ein Appell an die großen Hersteller der Branche, denn es zeigt, was möglich ist, wenn man nur will. Und es appelliert an alle Nutzer, auch den sozialen und ökologischen Rucksack zu beachten, wenn sie Smartphones, Laptops oder Fernseher kaufen.

Erstmals sprachen in diesem Jahr mit Baden-Württembergs Landwirtschaftsminister Alexander Bonde und Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter aus dem Bundesumweltministerium hohe Regierungsvertreter zu den Umweltaktivisten. Darüber appellierte EU-Klimakommissarin Connie Hedegaard in einem Grußwort an alle, im Bereich Klimaschutz neue Impulse zu setzen, damit die Weltgemeinschaft 2015 in Paris ein international tragfähigen Abkommen zustande bringt, mit dem das 2-Grad-Ziel doch noch eingehalten werden kann. "Die Teilnahme dieser Persönlichkeiten zeigt uns, dass unser Umweltkonvent inzwischen auch von Regierungsvertretern Ernst genommen wird",

stellte Convention-Leiter Bernd Dallmann abschließend fest.

Der Termin für nächste "International Convention of Environmental Laureates" steht bereits: 13.-15. März 2015

Über European Environment Foundation

Veranstalter des Konvents ist die Europäische Umweltstiftung, deren Kuratorium sich aus 16 in Umweltbelangen verdienten Persönlichkeiten wie Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, Monika Griefahn, Marcello Palazzi, Professor Antonio Luque oder Giovanna Melandri zusammensetzt. Kuratoriumsvorsitzender ist der Direktor des europaweit größten Solarfoschungsinstituts, des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme Eicke R. Weber.

Die im Jahr 2011 gegründete Europäische Umweltstiftung will neue Impulse für die Umwelt- und Klimapolitik geben. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Kommunikation und fachlichen Austausch zwischen Gesellschaft, Politik, Forschung und Wirtschaft weltweit und über alle Disziplinen hinweg zu fördern.

Weitere Informationen über die Stiftung und die Teilnehmer am Freiburger Konvent finden Sie unter: www.european-environment-foundation.eu

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

Natur.de, 15 April 2014 eco-world.de, 15 April 2014 sonnenseite.com, April 2014

Abschluss der Internationalen Umweltpreisträger-Konferenz

Weltweite Umweltallianzen

Zum dritten internationalen Umweltkonvent sind über hundert Umweltpreisträger nach Freiburg gekommen. Kongressleiter Bernd Dallmann zieht nach vier intensiven Tagen eine erste Bilanz: Es herrscht Aufbruchstimmung unter den Aktivisten.

natur: Herr Dallmann, gut drei Tage lang sind über hundert Umweltpreisträger und Aktivisten aus aller Welt zur Convention of Environmental Laureates in Freiburg zusammengekommen. Welches Fazit ziehen Sie?

Bernd Dallmann: Das dritte Zusammentreffen war das intensivste seiner Art. Damit beginnt ein Teil unserer Ziele bereits Wirklichkeit zu werden: Die Umweltpreisträger beginnen damit, sich gegenseitig zu beraten, zu unterstützen und zu vernetzen. Darüber hinaus war das Treffen geprägt von sehr aktuellen, aber auch von sehr unterschiedlichen Themen. Günter Pauli hat seine Blue Economy vorgestellt und jeden einzelnen dazu aufgerufen, Ideen entwickeln, um zu einem anderen Wirtschaften zu kommen. Paul Walker wiederum hat den Teilnehmern einen ganz aktuellen Bericht über die Chemiewaffenvernichtung in Syrien geliefert, und Raluca Radu hat ein ganz junges Unternehmen vorgestellt, das das erste Fairphone der Welt entwickelt hat. Ein Beispiel, das ganz ausgezeichnet zeigt, dass ein verantwortungsvolles Wirtschaften möglich ist, wenn man es nur will.

Wie sehen die Netzwerke denn konkret aus, die die Preisträger untereinander aufbauen?

Es ist ganz eindeutig so, dass diejenigen, die aus den gleichen Bereichen kommen, miteinander ganz neue Allianzen schmieden. Sie informieren sich zunächst gegenseitig, weil sie sehen, dass sie letztlich dieselben Probleme haben, auch wenn sie von ganz unterschiedlichen Kontinenten kommen. Wie kann ich mich gegen den Staat wehren? Wie die sozialen Medien nutzen? Wie lässt sich ein Protest am besten organisieren und verstärken? Oder wie kann man letztlich auch mit den neuen Medien grenzüberschreitend arbeiten, um dem Widerstand gegen bestimmte Maßnahmen noch mehr Gewicht zu verleihen? Das sind Fragen, die ganz viele Teilnehmer gleichermaßen umtreiben.

Sie haben bereits im Vorfeld erklärt, dass diese Veranstaltung auch dazu beiträgt, dass Umwelt- und Naturschützer aus Ländern, in denen Bürgerrechte keine Selbstverständlichkeit sind, ein wenig sicherer arbeiten können. Wie soll man sich das vorstellen?

Zunächst einmal stärken diese Convention und die Kontakte, die hier geknüpft werden, ganz viele Teilnehmer in ihrer moralischen Position. Sie sehen, was in anderen Ländern möglich ist, was andere Umweltaktivisten machen. Aber wir schützen unsere Teilnehmer auch durch die Institution dieser Convention. Sie wird von Regierungen genauso beachtet wie von der Europäischen Union, so dass wir im Gefahrenfalle auch die Möglichkeit haben, eine wirkungsvolle Öffentlichkeit herzustellen. Wir haben Kontakt zu anderen Stiftungen, zu Regierungskreisen und dadurch auch eine Macht, die man nicht einfach übergehen kann.

Das war bereits die dritte Veranstaltung dieser Art. Sind das immer wieder neue Gesichter, die sich erst kennenlernen müssen - oder kommen viele Teilnehmer quasi als Stammgäste nach Freiburg?

Etwa ein Drittel der Preisträger kam bereits in den vergangenen Jahren. Gerade von diesen Teilnehmern hören wir, dass sich unsere Veranstaltung weiter entwickelt hat. Am Anfang gab es zum Beispiel noch Misstrauen, weil wir einfach zu dieser Convention eingeladen und die Kosten übernommen haben. Beim zweiten Mal hatten diese Teilnehmer bereits Vertrauen gefasst und die Möglichkeit zum Austausch mit anderen genutzt. Vor einem Jahr wurde dann allerdings auch der Wunsch geäußert, sich noch besser kennenzulernen - das haben wir aufgegriffen und in diesem Jahr organisiert.

Inzwischen sprechen in Ihrem Rahmenprogramm auch Vertreter der Bundes- und Landesregierung zu den Teilnehmern ...

Darüber freuen wir uns sehr. Wir hatten nicht nur herausragende Gastredner und Rednerinnen. In diesem Jahr kamen auch Baden-Württembergs Landwirtschaftsminister Alexander Bonde und Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter aus dem Bundesumweltministerium. Und Klimakommissarin Connie Hedegaard war mit einem Grußwort dabei. Das zeigt uns, dass dieses Treffen inzwischen auch von Regierungsvertretern Ernst genommen wird. Da hilft uns natürlich auch, dass Klaus Töpfer nach wie vor unser Schirmherr ist.

Das heißt, es wird auch im nächsten Jahr wieder ein Treffen von "Environmental Laureates" geben ...

Der Termin steht bereits fest: 13. bis 15. März 2015.

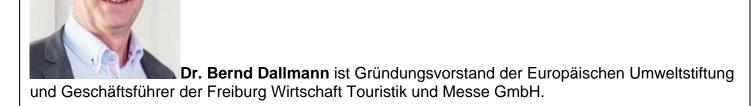
Es ist ja eine aufwändige Sache, wie in diesem Jahr 100 Persönlichkeiten aus aller Welt nach Freiburg zu bringen. Braucht da die Europäische Umweltstiftung noch Unterstützer und Sponsoren, um im nächsten Jahr vielleicht noch mehr Menschen zusammen zu bringen und zu vernetzen?

Sicherlich. Solche Veranstaltungen brauchen immer Unterstützer. Und es gehört noch zu unseren Hauptarbeiten, die nächste Veranstaltung zu finanzieren. Denn es gibt keinen festen Fonds und keinerlei konkrete Zusagen - wir sind auf die Zusammenarbeit mit sehr vielen angewiesen. Aber wir haben bereits etliche Anregungen für das nächste Treffen bekommen und Anfragen von anderen Städten, die sich um die Ausrichtung beworben haben. Unser Konzept scheint von Beobachtern rund herum sehr interessiert aufgenommen worden zu sein.

Können Sie denn schon Namen zu möglichen Bewerbern nennen?

Auf keinen Fall. Das ist streng vertraulich. Im Moment steht aber nach wie vor Freiburg an erster Stelle.

Das Gespräch führte Horst Hamm.



Fotos: Europäische Umweltstiftung; FWTM

Artikelinformationen

Rubrik Blogs / Umwelt / von Horst Hamm / 15.04.2014

Online

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> sueddeutsche.de, 15 April 2014

Press Review

Ätna auf Sizilien "Der Vulkan atmet"

Von Christoph Behrens

Mit umgebauten Mini-Helikoptern und UV-Kameras erforscht Andrew McGonigle Vulkane in Italien. Vulkanologen können so erstmals einen Blick in die Feuerschlote werfen - und sind auf ein rätselhaftes Phänomen gestoßen.

Vulkane zu beobachten ist ein schwieriges Geschäft. Was geht in den Feuerbergen vor? Direkt hineinsehen können Forscher kaum. Deshalb achten Vulkanologen eher auf die Umgebung: Sie legen ein Netz von Seismometern um den Berg, wie Ärzte, die einen Patienten abtasten. Steigt Magma im Inneren des Vulkans auf - die Ouvertüre für einen Ausbruch - so erzittert das Erdreich in der nahen Umgebung, die feinfühligen Geräte schlagen aus. Oder die Forscher achten darauf, ob sich der Boden in Vulkannähe verformt, um Eruptionen vorauszuahnen.

Doch gäbe es nicht einen direkteren Weg der Vulkanschau? Andrew McGonigle von der Universität Sheffield in Großbritannien hatte dazu eine Idee: Vor einigen Jahren motzte der Schotte einen kleinen Hubschrauber auf und steuerte ihn in die Rauchfahnen der italienischen Vulkane Stromboli und Ätna. Ein kleiner Computer an Bord maß mit einem angeschlossenen Spektrometer die vulkanischen Ausdünstungen.

"Wir können die vulkanische Aktivität viel direkter beobachten, indem wir die aufsteigenden Gase messen", sagte McGonigle am Rande eines Treffens von Umweltpreisträgern in Freiburg zu Süddeutsche.de. "So sehen wir erstmals sehr schnelle Prozesse wie Explosionen."

So viel Treibhausgase wie tausende Autos

Doch immer noch müssen die Wissenschaftler ziemlich nah an die Krater heran, um den Hubschrauber zu steuern - eine nicht ungefährliche Sache. Deshalb experimentieren McGonigle und Kollegen von der Universität Palermo seit kurzem auch mit UV-Kameras, die sie auf die Vulkanschlote ausrichten. Ein recht einfaches Prinzip: Eine der Kameras nimmt Licht der Wellenlänge 310 Nanometer auf. Bei dieser Wellenlänge schlucken Vulkangase wie Schwefeldioxid die Helligkeit, es kommt also weniger Licht am Objektiv an. Eine zweite Kamera stellen die Forscher auf eine andere Wellenlänge ein, bei der die Sonnenstrahlen die Gase so gut wie ungehindert durchdringen. Mit der Differenz der beiden Werte können die Forscher abschätzen, welche Mengen Chemikalien aus den Schloten aufsteigen.

Dabei stellten die Forscher auf Sizilien zunächst fest, dass Vulkane ziemliche Stinker sein können. Alleine die zentralen Krater des Ätna pusten pro Sekunde 86 Kilogramm CO2 in die Atmosphäre - das ist so, als würden 17.000 7er BMWs mit 90 km/h im Kreis fahren.

Odem aus dem Erdinneren

Doch die Wissenschaftler sahen noch mehr: Die Gase am Ätna steigen nicht konstant auf, sondern eher in Wellenbewegungen. Alle 90 Sekunden spie der Berg eine unsichtbare Wolke Schwefeldioxid und Kohlendioxid - dann schwieg er wieder. "Es ist fast so, als würde der Vulkan atmen", sagt McGonigle. Was hinter dem Vulkanhauch steckt, ist unklar. Im Journal of Volcanology and Geothermal Research spekulieren die Forscher, dass Magmablasen aus dem Erdinneren sich ihren Weg durch die Schlote bahnen, an der Oberfläche platzen und die Gase freigeben.

"Interessant ist jetzt: Was passiert kurz vor einer großen Eruption?" sagt McGonigle. Er vermutet, der Atem des Vulkans könnte sich vor dem Ausbruch beschleunigen, wie bei einem Langstreckenläufer, der zum Endspurt ansetzt. "Wir möchten jetzt den Übergang zur Eruption sehen", sagt McGonigle. Er hofft, dass mithilfe der Technik Warnsysteme möglich werden, die Ausbrüche früher vorhersagen. Die Chancen, einen Ausbruch zu sehen und zu vermessen, stehen nicht schlecht: Der Ätna gilt als der aktivste Vulkan Europas.

URL: http://www.sueddeutsche.de/wissen/aetna-auf-sizilien-der-vulkan-atmet-1.1939268

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: Süddeutsche.de/chrb/beu

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.

duravit.de, 16 April 2014

<u>Duravit AG sponsert dritten internationalen Umweltkonvent in</u> <u>Freiburg</u>



Werner Griebe, Vorstandsmitglied und Charles Mathews, Preisträger

Vom 10. bis 13. April 2014 wurde Freiburg zum dritten Mal Treffpunkt von Vorbildern in Sachen Umwelt-, Natur- und Klimaschutz aus aller Welt: Die Europäische Umweltstiftung holte unter der Schirmherrschaft von Klaus Töpfer die Preisträger der renommiertesten internationalen Umweltpreise sowie Vertreter aus Wissenschaft und Politik in die Green City Freiburg. Das Zusammentreffen bot Raum für fachlichen Austausch, persönliches Kennenlernen und die Pflege langfristiger Beziehungen, die jeden einzelnen in seinem Einsatz für eine bessere Umwelt unterstützen soll.

Die Duravit AG förderte den Umweltkonvent als Sponsor und lud einen der Preisträger, Charles Mathews, in die Unternehmenszentrale nach Hornberg zum persönlichen Gespräch mit Vorstandsmitglied Werner Griebe ein. In seiner Verantwortung

für den technischen Bereich der Duravit AG sowie für Nachhaltigkeitsthemen suchte Werner Griebe bewusst den Austausch mit dem Führungsmitglied der Non-Profit-Organisation JUCCCE aus Shanghai. JUCCCE hat es sich zum Ziel gesetzt, die Nutzung sauberer Energien in China voranzutreiben und das Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu stärken. Für die Duravit AG, die zwei ihrer insgesamt elf Produktionsstätten im Wachstumsmarkt China unterhält, ein wertvolle Gelegenheit, mit einem Fachmann über Erfahrungen bezüglich des steigenden Bewusstseins für nachhaltige Themen in Fernost zu diskutieren.

Mit der Sponsorschaft trug die Duravit AG nicht nur ihrer Verantwortung für die hiesige Region Rechnung sondern schärfte zudem das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Als besonders wertvoll betrachtete Werner Griebe neben dem persönlichen Treffen mit Charles Mathews daher auch den Austausch der Preisträger aus aller Welt mit Studenten, Schülern und jungen Wissenschaftlern aus Freiburg und der Region.

Über die Europäische Umweltstiftung

Veranstalter des Konvents ist die Europäische Umweltstiftung, deren Kuratorium sich aus 16 in Umweltbelangen verdienten Persönlichkeiten wie Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, Monika Griefahn, Marcello Palazzi, Professor Antonio Luque oder Giovanna Melandri zusammensetzt. Kuratoriumsvorsitzender ist der Direktor des europaweit größten Solarfoschungsinstituts, des Fraunhofer Instituts für Solare Energiesysteme Eicke R. Weber.

Online

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

natur.de, 19 April 2014

Kongress Internationaler Umweltpreisträger in Freiburg

Solarkocher statt Kohleöfen

Wärme gewinnen aus Tonerde, Reisspelzen und Asche? Das geht. Regula Ochsner entwickelt Solarkocher und arbeitet mit Biologen auf Madagaskar an nachhaltigen Brennstoffen - vor allem um den madagassischen Regenwald zu retten, der unnachgiebig für Feuerholz gerodet wird. Horst Hamm sprach mit der Geschäftsführerin - und bekam überraschenden Besuch



natur: Frau Ochsner, Sie arbeiten mit der von Ihnen gegründeten Organisation ADES in Madagaskar. Was machen Sie?

Regula Ochsner: 2030 wird es in Madagaskar kein Holz mehr geben, weil die Menschen die Bäume für Feuerholz roden. Das prophezeien nicht wir, sondern der WWF. Im Süden der Insel wird gerade damit begonnen, die letzten noch ursprünglichen Regenwälder abzuholzen.

Wie gehen Sie dagegen vor?

Wir versuchen den Menschen eine Alternative zu bieten. Wir - unsere Elektriker und Metallbearbeiter - haben 2012 eine Weltneuheit entwickelt. Einen elektrischen Solarkocher, der mit Sonnenstrom funktioniert und den Strom in einer Batterie speichert. Und darauf sind wir sehr stolz! Das haben Madagassen entwickelt und keine Weißen, auf die wir warten müssen, bis sie uns die Technologie bringen. Das hat unter den Leuten zu einer richtigen Euphorie geführt.

Das ist aber nicht alles, wie ich aus Ihrem Vortrag bei der Freiburger Umweltpreisträgerkonferenz weiß ...

Richtig. Wir haben schon vor Jahren den Energiesparofen OLI entwickelt, für den man weniger Brennstoff braucht. Wir haben dazu mit Tonerde, Bananenschalen oder Zitrusfrüchten experimentiert und inzwischen eine Mixtur entwickelt, die aus Tonerde, Reisspelzen, Asche und Sand besteht. Die Zusammensetzung ist streng geheim. Diese Mixtur bringen wir in Form, alles Handarbeit, alles vor Ort - und brennen sie in Hochöfen. Dazu haben wir eine Art Blechgerüst als Halterung entwickelt, das wir ebenfalls selbst herstellen. Und darin können die Menschen jetzt Holz oder Holzkohle zum Kochen nutzen. Wir wollen sie derzeit dazu bringen, nicht mehr mit Holzkohle, sondern mit Holz zu kochen. Dazu muss man wissen, dass die meisten Menschen in Madagaskar - vier Millionen

Haushalte - mit Holzkohle kochen. Allein durch die Köhlerprozesse wird aber bis zu zehnmal mehr Holz gebraucht.

Gibt es neben der Rückkehr zu Holz noch andere Fortschritte bei Ihrer Arbeit?

Ja, wir wollen nicht nur weniger Holz verbrauchen, sondern möglichst bald gar keines mehr, um den Wald zu schützen. Im Moment sind wir mit einem madagassischen Biologen dabei, sogenannte Bio-Bouls zu entwickeln. Die werden wie eine Teigmasse in großen Kübeln aus Bananen- und Kokosnussschalen, Steppengras, Holzkohle- und Blutresten aus einer Schlachterei sowie Maniokabfällen aus einer Fabrik mit etwas Wasser vermischt und zu kleinen Ballen - eben den Bouls - geknetet und getrocknet. Unser Projektleiter ist allerdings noch nicht zufrieden, weil man dazu Blut- und Maniokreste braucht, die man auch an Tiere verfüttern könnte.

Haben Sie denn eine Alternative?

Im Hochland von Madagaskar gibt es Weideflächen mit Zebu-Rindern, dort wird einmal im Jahr vor der Regenzeit das Steppengras abgebrannt. Dieses Gras wollen wir nutzen. Unser Ziel ist es, die Bauern dafür zu gewinnen, das Steppengras zu schneiden und uns säckeweise zu verkaufen - und daraus wollen wir Pellets machen. Das ist dann ein Stoff, der sowieso verbrannt werden würde - und mit dem die Familien dann vollkommen umweltfreundlich kochen könnten.



Wie wird denn Ihre Kocher angenommen?

2013 haben wir insgesamt 17.000 Öfen verkauft - 2000 Solarkocher und 15.000 konventionelle Energiesparöfen. Die Energiesparöfen kosten je nach Größe zwischen 4 und 10 Euro, der Solarkocher 15 Euro. Bei einem normalen Verdienst von 40 bis 70 Euro im Monat ist das für die Leute immer noch viel. Mit Gas zum Beispiel können in Madagaskar wirklich nur die reichen Leute kochen - und Elektroherde wie bei uns gibt es überhaupt nicht.

Ihre Ziele und Ihr Projekt haben Sie auf dem Freiburger Convent vorgestellt. Wie haben die Teilnehmer darauf reagiert?

Entscheidend ist etwas anderes: Ich habe hier in Freiburg Ramesh Kumar Nibhoria aus Indien kennengelernt. Er hat eine Maschine entwickelt, mit der man aus Biomasse Pellets pressen kann. Wir haben gestern eine Stunde zusammen gesessen, weil diese Maschine wahrscheinlich genau das

kann, was wir brauchen: das Steppengras zu brauchbaren Brennstoff pressen. Ramesh will schon bald zu uns nach Tulèar in Madagaskar kommen. Dann sehen wir weiter.

Gibt es denn bisher keine vergleichbare Maschine?

Das schon. Aber nicht zu den Konditionen. Die Maschine von Ramesh kostet rund 20.000 Euro, in der Schweiz gibt es vergleichbare Pelletgeräte - die kosten aber mehr als das Doppelte.

Das heißt, das Zusammentreffen der Preisträger ist für Sie eine gelungene Sache...

Dieser Austausch ist für mich Gold wert - und absolut bereichernd: In unserer täglichen Arbeit sind wir meist alleine und auf uns gestellt. Diese Veranstaltung hier ist für mich der Ort, an dem ich nicht nur für das Thema Kochen neue Partner finde, sondern aus allen Bereichen mit Aktivisten zusammentreffe, die unseren Planeten schützen wollen. Ich lerne Projekte und Ideen kennen - selbst Möglichkeiten des Fundraisings.

Sind Sie das erste Mal bei diesem Treffen dabei?

Nein, schon das dritte Mal. Inzwischen habe ich auch zu einigen Teilnehmern direkt Kontakt, so dass wir uns zwischen den Treffen gegenseitig informieren und über Neuheiten austauschen.

Haben Sie bestimmte Erwartungen an diese Veranstaltung?

Meine Hoffnung wäre, dass wir von hier aus gemeinsam Aktionen anstoßen können. Und damit meine ich nicht nur eine gemeinsame Deklaration, sondern konkrete Aktionen.

(Während des Gesprächs kommt Ramesh Kumar Nibhoria dazu.)

Herr Nibhoria, wir sprechen gerade über Sie und die Möglichkeit gemeinsamer Projekte.

Nibhoria (*lacht und setzt sich*): Ja, wir können hier in Freiburg viel voneinander lernen. Ich bin auch nicht zum ersten Mal hier. Vergangenes Jahr habe ich Aktivisten aus Nepal getroffen. Zu denen reise ich nach dieser Veranstaltung, weil sie von mir ebenfalls die Pelletmaschine haben wollen. Danach fahre ich nach Eritrea - zu Debesai Ghebrehiwet Andegegergish, den ich gestern kennen gelernt habe. Das sind alles tolle Menschen, die in der Praxis arbeiten und in einer Regierungsstube. Das sind lauter Leute, die wissen, worum es geht.

Was wünschen Sie sich von der Freiburger Veranstaltung?

Ochsner: Eigentlich bräuchten wir noch mehr Zeit, um uns unter uns auszutauschen. Gestern habe ich gedacht, dass ich im nächstes Jahr einen unserer Öfen mitbringe, damit jeder sehen kann, wie der funktioniert - einen energiesparenden und einen Solarofen. Dann kann ich viel besser zeigen, was wir genau machen. Ich weiß, dass das alles wieder Kosten verursacht, aber das bringt letztlich viel mehr Anschauung.

Nibhoria: Ich habe keine weiteren Erwartungen. Ich bin sehr zufrieden und komme nächstes Jahr wieder. Vielleicht haben wir nächstes Jahr weitere Projekt in Nepal, Eritrea oder Madagaskar laufen. Darüber können wir dann berichten und wieder neue Teilnehmer ansprechen.

Das Gespräch führte Horst Hamm.

Regula Ochsner ist die Gründerin und Geschäftsführerin der Schweizer NGO Association pour le Développement de l'Energie Solaire (ADES).

Ramesch Kumar Nibhoria ist Ingenieur und Unternehmer aus Punjabi. Er entwickelt Biomasse-Öfen und Biomasse-Pelletanlagen.

Foto: ADES; Horst Hamm

Artikelinformationen

Rubrik Blogs / Umwelt / von Horst Hamm / 19.04.2014

ONLINE

<u>3rd International Convention of Environmental Laureates</u> green.wiwo.de, 06 May 2014

Press Review



Nuklear-Unfall in Majak 1957: "Noch heute sterben Menschen"

Sie gehört zu den größten Atomkatastrophen der Welt, aber kaum jemand hat je von ihr gehört: Als 1957 in der sowjetischen Nuklearfabrik Majak an der Südseite des Uralgebirges ein Tank mit radioaktiven Abfällen explodierte, wurde zwanzigmal mehr Radioaktivität freigesetzt als beim GAU in Tschernobyl.

Bis heute sind keine genauen Zahlen über die Folgen des Unglücks bekannt, aber viele tausend Menschen wurden nach der Katastrophe evakuiert, die Krebsfälle in der Gegend häuften sich (einige aktuelle Daten zum Unglück finden sich in dieser Studie). Die Region ist laut dem Physiker Thomas Cochran von der US-Umweltschutzorganisation NRDC der "am schlimmsten verseuchte Fleck auf diesem Planeten".

Umweltkatastrophe nach mehr als 50 Jahren

Mehr als 30 Jahre lang verheimlichte die russische Regierung den Unfall vor den Bewohnern wie vor der Weltöffentlichkeit. Und trotz weiterer gravierender Zwischenfälle ist die Anlage bis heute in Betrieb: Das Unternehmen Majak Enterprises bereitet dort Brennstäbe aus Atomkraftwerken wieder auf und gewinnt waffenfähiges Plutonium. Umweltaktivisten glauben, dass immer noch radioaktives Material aus der laufenden Produktion in den Fluss Techa gelangt.



Blick auf die Innenstadt von Osjorsk in der Nähe der Wiederaufbereitungsanlage von Majak. (Copyright: Sergey Nemanov via Wikipedia)

Für die Opfer der Atomkatastrophe setzt sich unter anderem die Umweltaktivistin und Juristin Nadezhda Kutepova ein. Sie wurde 1972 in der geschlossenen Nuklearstadt Osjorsk in der Nähe des Atomgeländes geboren und erlebt in ihrer eigenen Familie sowie im Umfeld die gesundheitlichen Folgen des Unglücks, die sich bereits in der dritten Generation zeigen.

Vor 14 Jahren gründete Kutepova die Organisation "Planet of Hopes". Als Juristin verteidigt sie Opfer der Atomindustrie, auch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Zwischen 2009 und 2013 hat sie 65 Gerichtsverfahren für Opfer von Atomunfällen gewonnen. WiWo Green traf Kutepova jetzt in Freiburg zum Gespräch.

WiWo Green: Frau Kutepova, der Unfall von Majak liegt fast 60 Jahre zurück. Welche Schäden gibt es heute noch?

Nadezhda Kutepova: Noch immer befinden sich Dörfer im kontaminierten Bereich, etwa das Dorf Musljumowo, 80 Kilometer vom Atomgelände entfernt. Der Boden dort ist bis heute zu Teilen verseucht, aber keine Schilder weisen auf die gefährlichen Stellen hin. Vor kurzem hörte ich von einem sechsjährigen Mädchen, das an Leberkrebs starb. Ihre Großmutter war damals an den Aufräum-Aktionen beteiligt. So weit reichen die Folgen. Unsere Gene sind über Generationen hinweg zerstört. Das Krebsrisiko in der ganzen Region ist sehr hoch, und andere Krankheiten sind weit verbreitet. Es ist tragisch.



Die Juristin Nadezhda Kutepova bei ihrem Vortrag in Freiburg (Copyright: Daniel Schönen)

Was muss getan werden, um die radioaktive Verseuchung einzudämmen?

Das Allerwichtigste ist: Der nuklear verseuchte Fluss Techa muss vollständig isoliert werden. Er strahlt nach wie vor. Er ist die große Gefahr für jetzige und zukünftige Generationen. Aber die lokalen Behörden versuchen, das Problem zu umgehen. Sie glauben, dass das Thema Investoren verscheucht. Deshalb mögen sie auch mich und meine Arbeit nicht. Aber sobald der Fluss Techa abgesperrt ist, werde ich die Erste sein, die sagt: hier ist es neuerdings auch sehr sauber. Außerdem erhalten noch viel zu wenige Opfer des Majak-Unglücks Entschädigungs-Zahlungen. Dafür setze ich mich vor Gericht ein.

Wie groß ist die Gefahr, dass eine Katastrophe wie 1957 noch einmal passiert?

Es ist möglich, dass so etwas noch einmal passiert. Einige Geräte in der Majak-Fabrik sind zwar neu, aber einige auch alt. Früher waren sich die Mitarbeiter darüber bewusst, dass sie mit nuklearen hochgefährlichen Materialien arbeiten. Die neue Generation an Mitarbeitern bei Majak Enterprises versteht meiner Meinung nach nicht mehr, was sie tut.

Sie sind in der Nähe des Majak-Komplexes, in Osjorsk, geboren und wohnen noch dort. Warum ziehen Sie nicht weg?

Die Behörden behaupten, dass meine Heimatstadt Osjorsk nicht gefährdet sei. Aber ich glaube das nicht. Denn auch ich bin ein Opfer des Unfalls. Schauen Sie sich meine Familie an. Mein Großvater war Ingenieur bei Majak Enterprise. Er starb an Krebs bevor ich auf die Welt kam. Seine erste Tochter hatte eine Gehirnkrankheit, die auf einen Gendefekt zurückzuführen sein könnte.

Nach dem Atom-Unfall hatten wir viele solcher Fälle in Osjorsk. Mein Vater starb, als ich 13 war. Einer meiner Söhne hat eine schlimme Hautkrankheit, der andere hat einen sechsten Finger an der Hand. Eiegntlich würde ich gerne von Osjorsk wegziehen. Ich will nicht, dass meine Enkelkinder hier aufwachsen müssen.

Warum bleiben sie dennoch und setzen sich vor Ort für die Opfer ein?

Ich bin natürlich müde. Insbesondere enttäuscht mich die mangelnde Unterstützung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Häufig fühle ich mich wie ein weißes Schaf unter vielen Schwarzen. Aber für mich ist der Kampf Routine geworden.

Und wenn ich sehe, wie es den Leuten rund um die Anlage in Majak geht, weiß ich, dass ich das Richtige tue. Meine Arbeit ist mein persönliches Vendetta. Die lokalen Ämter hier machen bisher nichts. Aber ich spüre, dass ich künftig noch etwas verändern kann.

Online

<u>International Convention of Environmental Laureates</u> green.wiwo.de, 27 May 2014

Press Review

Ökologische Fussball-WM: Alles nur Greenwashing in Brasilien?

Am 12. Juni beginnt die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Vorbild für das WM-Maskottchen "Fuleco" ist ein einheimisches Gürteltier, das als bedroht gilt. "Fuleco" ist außerdem eine Kombination aus den portugiesischen Wörtern für "Fußball" (futebol) und "Ökologie" (ecologia). Alles Öko also, beim Fußballfest in Brasilien? Eher nicht. Denn immer wieder sorgen unerfreuliche Themen im Vorfeld der WM für Schlagzeilen: **Tote beim Bau** von Stadien und absurd hohe Kosten. Ist die WM in Brasilien tatsächlich grüner als vorherige Weltmeisterschaften?

Auf keinen Fall, sagt der brasilianische Umweltschützer Dener Giovanini im Gespräch mit WiWo Green. Denise Rambaldi hingegen, ebenfalls Umweltexpertin, sieht Chancen für den Naturtourismus und die Favelas.

Denise Rambaldi ist Forsttechnikerin, Anwältin und Vize-Vorsitzende der Umweltagentur von Rio De Janeiro. Dener Giovanini erhielt unter anderem den Sasakawa-Preis der UN und schrieb Bücher über Ökologie und innovative Umwelt-Strategien. Wir haben mit beiden über die WM in ihrem Land gesprochen.

WiWo Green: Wie haben Sie reagiert, als Sie erfuhren, dass Brasilien die WM 2014 austrägt?

Denise Rambaldi: Erst war ich positiv überrascht. Doch bald verflog meine Euphorie, da ich mir Sorgen um die nötigen Investitionen machte, die für ein solches Großprojekt anfallen, und darüber wer am Ende die Rechnung zahlen wird.

Dener Giovanini: Ich fand, dass unser Land eine falsche Entscheidung trifft. Brasilien verpflichtete sich damit, viel Geld in ein Event zu investieren, das für das Land keine hohe Priorität hat. Ich hatte auch Zweifel, dass Brasilien diese Veranstaltung gut über die Bühne bringen kann oder dass sie für politische Zwecke ausgenutzt wird. Leider haben sich meine Befürchtungen erfüllt.

Die Fifa verkauft die WM als ein besonders grünes Fußballfest, etwa mit ihrem "Fuleco"-Maskottchen. Wie grün ist die WM 2014 wirklich?

Denise Rambaldi: Mit der WM in Deutschland 2006 und in Südafrika 2010 hat die Fifa gezeigt, dass ihr Umweltaspekte in den Austragungs-Ländern wichtig sind. Eine wichtige Neuerung war das Umweltschutzprogramm "Green Goal", das den Ländern hilft, die ökologischen Auswirkungen eines solchen Riesenevents zu reduzieren. Der CO2-Fußabdruck Brasiliens ist zwar höher als der in Deutschland, aber niedriger als in Südafrika – wobei man bedenken sollte, dass er in jedem Land anders bemessen wurde. Brasilien hat ein sauberes Elektrizitäts-Netz mit viel Wasserkraft. Ich würde nicht behaupten, dass in Brasilien die grünste WM aller Zeiten stattfindet, aber Umwelt und Nachhaltigkeit wurden bei der Organisation tatsächlich mitbedacht.

Dener Giovanini: Ich glaube das alles nicht. Die Aussagen und Anstrengungen der Fifa sind nur ein Feigenblatt, nichts anderes als Greenwashing. Die WM in Brasilien bringt keinen effektiven Nutzen für die Umwelt.

Denise Rambaldi: Aber sie ist eine großartige Chance, um den Naturtourismus unseres Landes sichtbar zu machen und zu verbessern.

Dener Giovanini: Nein. Durch das Event haben wir nur ökologische und soziale Verluste.

Was sind die größten ökologischen Probleme, die die WM mit sich bringt?

Denise Rambaldi: Die Hauptprobleme sehen wir in den städtischen Gegenden. Dort wird es, zumindest zeitweise, Engpässe beim Wasser geben. Das gleiche gilt für die Stromversorgung. Aber auch die Müllabfuhr wird sich auf die Spielorte konzentrieren und andere Ecken in den Städten vielleicht vernachlässigen.

Dener Giovanini: Es geht um das Gesamtbild. Brasilien erweist sich als völlig unfähig darin, ein Großevent zu organisieren.

Es soll Solarpanels auf den Dächern der Stadien geben. Bringt das überhaupt etwas?

Denise Rambaldi: Alle Stadien sind mit Solarzellen ausgestattet und einige davon werden mehr Energie produzieren als sie benötigen. Der Mehrertrag wird ins Netz eingespeist. Außerdem orientieren sich die Stadien an den Richtlinien der **LEED- Gebäude-Zertifizierung**. Sie nutzen also möglichst viel natürliches Licht und verwerten Regenwasser. In dieser Hinsicht sind die Stadien tatsächlich auf dem neuesten technischen Stand.

Den Bau der Stadien haben mehrere Bauarbeiter nicht überlebt.

Dener Giovanini: Es ist furchtbar beschämend für unser Land. Der Bau der Stadien ist völlig außer Kontrolle geraten, sowohl bei den Sicherheitsvorkehrungen als auch bei den Kosten. Ganz zu schweigen von den grünen Vorhaben für die Stadien. Die Pläne für die Solarzellen sind fehlerhaft, auch werden sie nicht rechtzeitig fertig.

Ist der Regenwald von der WM betroffen?

Denise Rambaldi: Nicht direkt, da keines der Stadien mitten in die Natur gebaut wurde. Indirekt aber schon, weil Ressourcen wie Wasser und Elektrizität zweitweise eine gewaltige Nachfrage erleben werden. Die ist untrennbar verknüpft mit der Gesundheit unserer Wälder.

Wie stark beeinflusst der WM-Tourismus die Natur in Brasilien?

Denise Rambaldi: Da Brasilien ein Reiseland ist, besonders für Naturtouristen, werden einige Destinationen natürlich starken Zulauf haben. Viele Orte haben sich bereits auf große Touristenströme vorbereitet. Zudem findet die WM in der Nebensaison statt.

Dener Giovanini: Die Infrastruktur-Pläne für Tourismus sind nicht ausreichend und kommen zu spät. Brasilianische Flughäfen sind ein wahres Chaos. Sie sind nicht gut vorbereitet auf die WM.

Man liest häufig, dass nur die reichen Gegenden von den WM-Investitionen profitieren. Wie wird das in Brasilien diskutiert?

Dener Giovanini: In Brasilien entsteht eine absurde Immobilienblase. Eine Menge Brasilianer wollen möglichst viel Geld aus der WM ziehen. Und ahnungslose Touristen geben hohe Beträge für wertlose Dinge aus. Den Favelas verkauft man eine Illusion – die ärmeren Gegenden profitieren nicht von der

WM. Sie haben keine Chance, dass sich ihr Lebensstandard verbessert. Es ist beängstigend, was die WM mit Brasilien macht.

Denise Rambaldi: Es wurde viel Geld in die städtische Infrastruktur investiert, insbesondere ins öffentliche Verkehrssystem und in den Ausbau von U-Bahnen. Davon profitieren auch die Favelas. Ich denke also insgesamt, dass die WM uns weiterhilft.

Von Caroline von Eichhorn in Umwelt

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

solarregione.net, 2014

3. Freiburger Konvent Internationaler Umweltpreisträger

Datum: 10.04.2014 18:00 Ende: 13.04.2014 11:00

Veranstaltung der Europäischen Umweltstiftung

Wenn sich von 10.-13. April die Preisträgerinnen und Preisträger der wichtigsten internationalen Umweltpreise in Freiburg treffen, sind alle Interessierten herzlich eingeladen zu

3 öffentlichen Vorträgen 10./11./12. April freier Eintritt, Vorträge in Englisch

am 12. April 10.00 – 13.30 Uhr, Poster-Ausstellung der Umweltpreisträger im Konzerthaus

Weitere Informationen zu den Vorträgen erhalten Sie unter: www.european-environmentfoundation.eu [1]

Veranstaltungsort:

Freiburg, verschiedene Orte

79098 Freiburg im Breisgau

Deutschland

Veranstalter:

Europäische Umweltstiftung

info@european-environment-foundation.eu [2]

http://www.european-environment-foundation.eu [3]

Anmeldefrist:

keine Anmeldung erforderlich, kostenfreie Vorträge

Copyright © 2011 by fesa e.V.. All Rights Reserved.

Radio

3rd International Convention of Environmental Laureates

Press Review

Deutschlandfunk, Umwelt und Verbraucher 11 April 2014, 11.35 am duration: 3:21 min

SWR 4, Mittagsmagazin 12 April 2014, 12.30 am duration: 5:20 min

